

Oktober 2018

WDR 1

print

DAS MAGAZIN DES WDR



Die Saison ist eröffnet
Konzerthaus WDR

Chemnitz: Wie reagieren wir auf die Gewalt gegen Medienvertreter?

Essen: Die spannende Geschichte der Aldi-Brüder

Siegen: Regionalberichterstattung im Wandel von fünf Jahrzehnten



LEBERLUST

Wie Soap, aber schmutziger: Tania (Edita Malovcic) hat ein düsteres Geheimnis, und ihr fester Freund Zeno (Nicholas Ofczarek) schläft heimlich mit seiner Stiefmutter – letztlich dreht sich aber in »Altes Geld« alles darum, irgendwie eine neue Leber für den todgeweihten Udo Kier zu besorgen. Die bösartige österreichische Dramedy-Serie zeigt ONE im Binge-Watch-Modus: vier Folgen von Mitternacht bis drei Uhr morgens am 26. Oktober und 2. November. Weitere Binge-Angebote, immer freitags, folgen: »Die Erbschaft« (November), »Lifjord« (Dezember), »Saboteure im Eis« (Januar).



MASKEN- FALL

Die venezianischen Masken täuschen, die Dortmunder »Tatort«-Kommissarin Martina Bönisch (Anna Schudt) ermittelt weder im Karnevals-Milieu noch im Swingerclub. An diesem streng geheimen Ort werden eher Schwinger ausgeteilt sowie Tritte und Schläge aller Art: Die Regeln sind hart beim illegalen Käfigkampf – und die Wetten hoch. Dennoch: Oligarch Oleg Kombarow (Samuel Finzi) übt eine gewisse Anziehungskraft auf die (unglücklich) verheiratete Polizistin aus. Ob der reiche Bad Boy die Maske fallen lässt, erfahren Sie am 7. Oktober zur »Tatort«-Zeit.



Heidi-tschiimela-tschiimela-tschiimela-tschiimela-bumm! Über 87.000 Aufrufe bei Facebook (Stand: 21. September), 866 Likes, Herzchen und „Haha“-Smileys, und, was die höchste Anerkennung in Sozialen Medien ist: Das Video wurde über 1 500 Mal geteilt. Offenbar haben Autor Jens Gleisberg (Text und Film), Rundfunkchor-Tenor Dirk Schmitz und das WDR Funkhausorchester den Nerv der Kölnerinnen und Kölner getroffen. Gleisberg hat für die »Lokalzeit Köln« einen kritisch-heiteren Text für den Gassenhauer „Wir sind die Eingeborenen

KÖLN-KRITIK IM ZWEIVIERTELTAKT



von Trizonesien“ von Karl Berbuer (1900-1977) verfasst. „Wir sind echte Planverächter. Und wir bauen noch viel schlechter ...“ heißt es da über die „Eingeborenen von Cologne“, im Hintergrund sind berüchtigte Kölner Baustellen wie die Oper oder der Kalkberg zu sehen. In den Kommentaren herrscht überwiegend Begeisterung („Super, stimmt aufs Wort“), und der Sänger bekommt Autogramm-Anfragen. Das bis dato mit Abstand erfolgreichste Facebook-Video der »Lokalzeit« finden Sie auch in der WDR Mediathek, Suchbegriff: „Kölnsong der Lokalzeit“.



DER GUTE RATH

Als Hüte noch cool waren: Gereon Rath (Volker Bruch) ermittelt seit dem 30. September erstmals im Free TV. Bis zum 8. November läuft die vielfach preisgekrönte Serie »Babylon Berlin« im Ersten in Doppelfolgen. Bereits 48 Stunden vor Ausstrahlung stehen die Episoden in der ARD-Mediathek – die Hälfte der 16 Folgen bis zum 18.10., der Rest bis zum 15.11. Sie müssen also nicht den Videorekorder programmieren, um keine Minute der großartigen Geschichte zu versäumen. „Opulenter Budenzauber und feinnerviges Zeitgeschichtsstück“, lobt die Grimme-Preis-Jury – und hat wie so häufig recht.

Editorial



Foto: Anneck

Liebe Leserinnen und Leser,

furiös starteten die WDR Ensembles in die neue Saison. Mit dem ersten Konzerttreff des WDR verwandelten sie das Kölner Funkhaus in ein glanzvolles Konzerthaus (*siehe Seite 30*). Einen Tag später spielten die drei Orchester und der Chor dort, wohin sie das Publikum gerufen hatte: in einem Flugzeug-Hangar und einem Sozialkaufhaus. Dass die Hörer das Programm mitbestimmen, ist vielleicht eine der größten Änderungen, den unsere Radioprogramme und Orchester in der letzten Zeit durchlaufen haben, kommentierte Hörfunkdirektorin Valerie Weber die Aktion. Die Beliebtheit der Musiker drückt sich auch durch die Abo-Verkaufszahlen aus: Die des Funkhausorchesters beispielsweise sind um 12,5 Prozent gestiegen. Das Rekordhoch ist nicht zuletzt Verdienst des charismatischen Chefdirigenten Wayne Marshall (*siehe Titel und S. 38*).

Einen beschwingten Start in die neue Jahreszeit wünscht Ihnen

Maja Lendzian



Sprechen die Hauptrollen: Alice Dwyer (Charly Ritter), Peter Lohmeyer (Wolter) und Ole Lagerpusch (Gereon Rath)

Foto: RB/Ghandtschi

Der nasse Fisch

18 Volker Kutschers Erfolgsroman inspirierte nicht nur die TV-Macher. Parallel zu „Babylon Berlin“ strahlt die ARD in ihren Radioprogrammen die Hörspielserie „Der nasse Fisch“ aus.



Elke Heidenreich und Christian Brückner kennen sich seit Studienzeiten.

Fotos: von Kleist/SWR/Maier

EINE HOMMAGE AN DEN Sprachverzauberer

39 Zu seinem 75. Geburtstag erwartet Christian Brückner eine ganz besondere Veranstaltung – unter anderem mit der WDR Big Band. Vorab gratuliert Elke Heidenreich ihrem langjährigen Freund mit einem „Tusch“ in WDR print.

Titel

- 30** Der erste Konzerttreff des WDR im Kölner Funkhaus und Highlights der vier WDR Ensembles in der neuen Saison 2018/2019
- 34** Die WDR 3 Sendung »Tonart« widmet sich seit zehn Jahren der klassischen Musik und musik-journalistischen Inhalten
- 38** Der WDR sucht wieder den »Besten Chor im Westen« / Wayne Marshall vermittelt in seinem Netz-Format »Wayne interessiert's« seine Begeisterung für die Orgel

Medien

- 8** Beim Thema Gewalt gegen Medienvertreter stellt Chemnitz eine Zäsur dar. Wie werden Mitarbeiter vor Übergriffen geschützt?
- 12** Chemnitz und die Pressefreiheit – Interview mit Ellen Ehni, Fernseh-Chefredakteurin im WDR
- Gesellschaft**
- 14** Vom Tante-Emma-Laden zum Discounter-Imperium: Die Geschichte der Aldi-Brüder, erzählt als Doku-Drama
- 25** Ein fünfteiliges WDR 5-Feature über die schöne und geheimnisvolle „Kongo-Prinzessin“

Hörspiel

- 18** Die Serie „Der nasse Fisch“ setzt Volker Kutschers gleichnamigen Erfolgsroman opulent in Szene
- 21** Der Tipp des Monats / Der zweite Teil der Bestseller-Trilogie „Die drei Sonnen“ nun als WDR-Hörspiel
- 22** Hinter den Kulissen von „Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete“
- Comedy**
- 16** Gerburg Jahnke verabschiedet sich von der »Ladies Night«
- 26** Die »1LIVE Köln Comedy Nacht XXL« steigt am 20. Oktober
- Im Gespräch**
- 17** Auf einen Latte Macchiato mit »Herzfunk«-Psychologin Elisabeth Raffauf
- Social Media**
- 27** WDR Doku-Kanal hat die Abonnenten-Zahl von 100.00 geknackt / WhatsApp-Countdown „Tschüss Kumpel! Die letzten 100 Tage“ gestartet

Kinder

- 28** Am 3. Oktober ist Maus-Türöffner-Tag
- 29** Eine besondere »Sendung mit der Maus« gibt psychisch kranken Kindern eine Stimme
- Medienmenschen**

39 Christian Brückner wird 75: Eine Hommage von Elke Heidenreich

- 48** Nachruf: Gunther Witte
- 49** Neue Moderationsjobs für Shanli Anwar und Philipp Anft, COSMO, sowie für Maren Bednarczyk, »Lokalzeit Duisburg«

Region

- 40** Regionale Berichterstattung im Wandel der Zeit: 50 Jahre Studio Siegen

Unternehmen

- 44** #metoo: Monika Wulf-Mathies hat ihren Bericht vorgelegt

Berufsbilder

- 46** Abelof Afhakama ist Hörfunknachrichtenredakteur
- 50** **Glosse**
- 51** **Service / Impressum**



Ein Fotograf der Nachrichtenagentur REUTERS machte am 1. September dieses Foto und schrieb dazu: In Chemnitz greift ein Teilnehmer der Demonstration der Partei Alternative für Deutschland (AfD) Journalisten an.



BIS HIN ZU KÖRPERLICHER GEWALT

Ende August, Anfang September waren auch Medienvertreter in Chemnitz rechter Gewalt ausgesetzt. Christine Schilha hat im WDR und MDR nachgefragt, wie Mitarbeiter vor Übergriffen geschützt werden und welches gesellschaftliche Klima sie im Arbeitsalltag wahrnehmen.



Eine „Verrohung der Sitten“ beobachteten Medienvertreter auch bei Fußballspielen, wie hier bei der Partie Mainz 05 - FC Augsburg im Dezember 2017.

Foto: imago

Teamtechniker Frank Emonds war mit einem Reportage-Tam für das WDR-Politmagazin »Monitor« in Chemnitz. Am Abend des 1. September suchten sie den Gedenkort für den getöteten Daniel H. auf. Eine Gruppe von etwa 15 augenscheinlich Rechtsradikalen beschimpfte das Team, und zwei Männer stürmten schließlich mit eindeutigen Drohgebäuden auf Frank Emonds zu. Er flüchtete sich zu einer Gruppe Polizisten, die er in einigen Metern Entfernung ausmachte. „Das hat mich vor Prügel gerettet“, ist sich der erfahrene WDR-Mitarbeiter sicher, der auch jetzt noch aufgewühlt wirkt, wenn er davon erzählt. Weniger Glück hatte ein »MDR aktuell«-Reporter, der am selben Tag mit einem Kollegen von einem Privatbalkon den Demonstrationszug von AfD, Pegida und Pro Chemnitz drehte. Die beiden hatten sich ordnungsgemäß vorgestellt und waren eingelassen worden. Plötzlich wurden sie jedoch von einem Mann attackiert und aus der Wohnung gezerrt. Einer der Reporter stürzte die Treppe hinunter, musste ärztlich behandelt werden, seine Kamera wurde zerstört.

Laut einer am 20. September veröffentlichten Studie des Europäischen Zentrums

für Presse- und Medienfreiheit (European Centre for Press & Media Freedom ECPMF) gab es in den vergangenen beiden Jahren 27 gewaltsame Übergriffe auf Journalistinnen und Journalisten in Deutschland. Überwiegend kamen die Angriffe aus dem politisch rechten Spektrum, in zwei Fällen waren sie links motiviert.

„Medienvertreter werden in einem vorher nicht da gewesenen Maße angefeindet.“ Florian Meesmann, MDR

„Früher war klar: Die Medien stehen bei Demonstrationen als neutrale Beobachter zwischen den Lagern“, sagt Walter Demonte, Leiter der Abteilung Kamera und Ton beim WDR. Gefährliche Situationen habe es immer schon gegeben, aber: „Mittlerweile stellen Berichterstatter die dritte Front dar und werden aktiv angegriffen.“

Die Teams von Sascha Schlößer, Leiter der Abteilung Produktion Düsseldorf, machten im Sendegebiet des WDR folgende Erfahrungen: „Die Anfeindungen

bei Großdemonstrationen bestimmter Gruppierungen sind in den meisten Fällen verbaler Natur, beispielsweise in Form von Beschimpfungen wie ‚Lügen Presse‘.“ Bei Demonstrationen rechter Gruppierungen sei es zudem immer wieder vorgekommen, dass WDR-Mitarbeiter und Kennzeichen der privaten und als Dienstfahrzeuge genutzten PKW von Demonstrieren- den gefilmt wurden. Eine eindeutige Drohgebärde, ist sich Schlößer sicher.

Die Kolleginnen und Kollegen vom MDR berichten regelmäßig von den Pegida-Demonstrationen in Dresden und beobachten dabei schon seit drei Jahren eine ungute Entwicklung: „Medienvertreter werden in einem vorher nicht da gewesenen Maße von Demonstranten angefeindet. Das geht von Beschimpfungen und Beleidigungen bis hin zu körperlicher Gewalt“, erzählt Florian Meesmann, kommissarischer Redaktionsleiter MDR Aktuell TV. Man habe sich deshalb schon vor Chemnitz entschlossen, den Mitarbeitern bei solchen Terminen verpflichtend einen Sicherheitsdienst zur Seite zu stellen. „Das war für uns eine sehr schwierige Entscheidung“, so Meesmann, schließlich müsse man ja eigentlich davon ausgehen, überall in Deutschland frei berichten zu können.



„Grundsätzlich als neutrale Beobachter auftreten.“ Ein Kamerateam filmt das Polizeiaufgebot, das am 1. 9. die Kundgebung von „Pro Chemnitz“ begleitet. Foto: picture alliance

Wichtig sei außerdem: Nur erfahrene Mitarbeiter, die sich auch zu solchen Einsätzen bereit erklären, würden zur Berichterstattung herangezogen. „Zudem weisen wir unsere Teams vor jedem Einsatz darauf hin, dass die Sicherheit vorgeht.“

Nicht nur Demonstrationseinsätze haben sich gewandelt, auch die grundständische Wahrnehmung der Medien durch die Gesellschaft habe sich stetig verändert, meint Demonte. „Das hat auch etwas damit zu tun, dass heute viel, viel mehr – echte oder vermeintliche – Medienvertreter präsent sind“, so seine These. Vor 15 oder 20 Jahren gab es nur die Öffentlich-Rechtlichen und ein paar kommerzielle Sender, heute trete überall „eine geballte Front von Kameras“ auf. Das führe bei manchen zu einer eher ablehnenden Haltung, die je nach Stimmung auch in Aggression umschlagen könne. Eine Verrohung der Sitten sieht Demonte ganz klar bei Fußballübertragungen: „Unsere Leute werden da vom Publikum mit Gegenständen beworfen.“

„Wir müssen uns immer häufiger rechtfertigen, warum es uns gibt“, stellt auch Meesmann vom MDR fest. Es sei zunächst mal gut, wenn mündige Bürger die Medien hinterfragen. Problematisch

werde es erst, wenn Kritik in eine grundsätzliche Ablehnung umschlägt.

Vor jedem WDR-Dreh, gleich welcher Art, wird eine Gefährdungsbeurteilung im Sinne des Arbeitsschutzes durchgeführt.

„Wenn ich eine Umfrage in Köln auf der Hohen Straße mache, ist das natürlich

„Grundlage unserer Arbeit ist ein Rechtsstaat, der die Wahrung der Pressefreiheit garantiert.“ Walter Demonte, WDR

relativ überschaubar“, so Demonte, „da kann nicht viel passieren.“ Handelt es sich allerdings um eine Berichterstattung, bei der mit Gewaltbereitschaft zu rechnen ist, müssen Schutzmaßnahmen ergriffen werden: Setzt man überhaupt jemanden der Gefahr aus? Ist es besser, Einzelpersonen oder ein Team zu schicken? Sorgt man für eine weitere Begleitung, jemanden der die Augen offen hält, während das Team sich auf das Drehen konzentriert? Viele solcher Fragen werden im Vorfeld gestellt und in

enger Absprache mit der Redaktion entschieden.

„Dabei müssen wir immer auch sicherstellen, dass wir durch unseren Auftritt die Situation nicht verfälschen und grundsätzlich als neutrale Berichterstatter auftreten“, erläutert Demonte. „Generell haben wir ein abgestimmtes Konzept, wie wir bei Demonstrationen und Auslandsdrehs in Krisengebieten vorgehen und welche Schutzmaßnahmen wir vorsehen“, erklärt der Leiter der WDR-Produktionsplanung und -steuerung, Sebastian Remmel. Das sei ein sehr sensibles Thema: Ob etwa der Einsatz von Schutzkleidung und Personenschutz unabdingbar ist oder das Team eher noch mehr gefährdet und bei der Arbeit behindert, müsse von Einzelfall zu Einzelfall entschieden werden. „Vielleicht werden wir nach Chemnitz manche Situation anders bewerten als vorher“, räumt Remmel ein.

Wo sind die Grenzen des Zumutbaren? Diese Frage drängt sich angesichts der Erfahrungsberichte von Journalistinnen und Journalisten auf, die in Chemnitz dabei waren. Es sei natürlich immer denkbar, dass ein Team den Dreh aus Sicherheitsgründen abbricht oder einzelne Mitarbeiter nicht eingesetzt werden, weil sie sich der Situation nicht gewachsen fühlen. „Es liegt aber im Kern unserer Aufgabe, genau in solchen Situationen wie in Chemnitz vor Ort zu sein, Missstände aufzudecken und seriös in die Öffentlichkeit zu tragen“, betont der WDR-Kamerachef, „wir müssen dafür sorgen, dass das möglich ist und unsere Leute dabei unversehrt bleiben.“

In regelmäßigen Schulungen bereitet der WDR deshalb seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf kritische Situationen vor. Das betrifft vor allem die Arbeit in Krisen- und Kriegsgebieten. Darüber hinaus wird ein Seminar angeboten, das sich mit der „Krise vor der Haustür“ auseinandersetzt, also mit Einsätzen wie Demonstrationen mit möglichem Gewaltpotenzial. Den Teilnehmenden wird vermittelt, wie sie Gefahren erkennen und damit umgehen und wie sie sich bei drohenden Übergriffen in Sicherheit bringen. Demonte: „Grundlage unserer Arbeit ist aber auch ein Rechtsstaat, der die Wahrung der Pressefreiheit garantiert.“ Christine Schilhase



Mehr Diff

Journalistinnen und Journalisten mit Schutzhelmen und Bodyguards – und das nicht in irgendeinem Kriegsgebiet im Nahen Osten, sondern in Chemnitz, Deutschland. Diese Bilder waren beispielsweise bei »ZAPP« zu sehen. Was sagt das über die Pressfreiheit in diesem Land?

Dass Journalisten, wie das in Chemnitz geschehen ist, angegriffen werden, wenn sie ihre Arbeit machen, ist absolut inakzeptabel. Das verurteile ich aufs Schärfste, und da gibt es nichts zu beschönigen. Ich sehe deswegen aber nicht unsere Pressefreiheit in Gefahr. Vielmehr sehe ich eine Gefahr in dem, was gefolgt ist. Wenn der Präsident des Verfassungsschutzes ohne Belege Zweifel sät, – unter anderem hat er ja die Echtheit eines Videos bezweifelt, – dann rüttelt das an den Grundfesten unserer Demokratie. Denn einer der Pfeiler unseres demokratischen Miteinanders ist es, dass wir auf Grundlage von Fakten operieren und nicht auf Grundlage von Meinungen oder Behauptungen. Mitten aus dem Staatsapparat heraus aber so zu agieren, schürt Misstrauen gegenüber der Politik und letztendlich auch gegenüber den Medien.

Generell wünsche ich mir, dass wir in einer überhitzten Gesellschaft mehr sachliche Debatten führen, Meinungen und Sichtweisen austauschen - mit klaren Spielregeln. An diese Spielregeln müssen wir mit aller Deutlichkeit erinnern. Ich möchte aber auch sagen, dass der Großteil der Menschen sich an diese Spielregeln hält und sieachtet.

Ist Chemnitz für Sie eine Zäsur, was die Gewalt gegen Journalisten angeht?

Aus unserem Programmabereich waren mehrere Teams vor Ort, die an unterschiedlichen Tagen gedreht haben. Aus deren Sicht war es eine Zäsur wegen der Masse an Gewalt gegen uns Berichterstatter und der Vehemenz, mit der einige ihre Meinung vorgetragen haben – von deren Richtigkeit sie überzeugt sind. Vor allem war da Hass zu spüren, der den Kolleginnen und Kollegen entgegengebracht wurde. Das ist sehr schwer auszuhalten.

erenzierung, mehr Grautöne

Aber mir ist auch da wichtig zu sagen: Das ist ein Ausschnitt. Diese Menschen, die Gewalt angewendet haben, befinden sich in einer Minderheit. Wo Menschen angegriffen werden, wo Straftaten begangen werden, muss der Rechtsstaat eingreifen. Am besten sollte der Rechtsstaat natürlich verhindern, dass so etwas überhaupt passiert.

Der Sicherheitsaspekt ist die eine Seite der Medaille. Wie gehen Sie inhaltlich auf dem Sender mit Gewalt gegen Medienvertreter um?

Wir gehen professionell damit um – wie mit jeder anderen Nachrichtenlage auch. Das ist aus meiner Sicht auch der einzige richtige Weg.

Medien und Politik, so wird oft gefordert, sollen sich mehr für die Sorgen und Nöte der Bürger interessieren, die eine ablehnende Haltung gegenüber Flüchtlingen haben. Aber was ist, wenn diese Bürger Seite an Seite mit eindeutig rechts-extremen Gewalttätern demonstrieren?

Es gab in Chemnitz ganz offensichtlich einen Schulterschluss zwischen AfD und Rechtsextremen. Das hat »Monitor« sehr gut dargestellt. Wir müssen klar benennen, mit wem man sich da gemeinsam macht, wenn man auf dieser Demo mitgeht.

Trotzdem ist die Welt nicht schwarz-weiß. Deswegen der Appell für eine Differenzierung, für mehr Grautöne. Wir dürfen eine sowieso schon überhitzte Debatte nicht weiter erhitzten, sondern auch wir als Journalisten müssen über unsere Rolle und Reflexe reflektieren.

Dazu kommt: Wenn Menschen in Chemnitz auf die Straße gehen, die Sachen sagen, die wir schwer erträglich finden, die aber auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung stehen, dann können wir erschrecken. Aber wenn wir diese Menschen nicht darstellen, ihnen keine Fragen stellen: Wird es dann besser? Weder Menschen noch deren politische Meinung verschwinden, weil wir sie nicht in unserem Programm sehen.

Wie also umgehen mit den „Wutbürgern“?

»WDRforyou« hat live aus Chemnitz berichtet, und die Reporterin Isabel Schayani hat vielen Bürgern genau die richtigen Fragen gestellt – unter anderem: „Warum stehen Sie bei den Demonstranten auf der rechten Straßenseite?“ Sie hat versucht, deren Motive zu ergründen, und das hat sie sehr couragierte gemacht, weil sie sich auch Sachen anhören musste wie: „Gehen Sie doch zurück in den Islam, da wo Sie hergekommen sind.“ Für die Kollegin war das eine sehr schwierige Situation, der sie sich gestellt hat. Und das sollten wir als Journalisten tun. Mit ehrlichem Interesse. Dazu ist es wichtig, dass wir differenzieren,

halb behandeln wir das Thema und werden das auch weiterhin tun – und zwar in allen Facetten, so wie wir es bisher auch getan haben. Wir verschweigen nichts, aber konzentrieren uns auch nicht nur auf die Probleme – so wie wir es aus meiner Sicht bei vielen Angeboten im WDR tun, auch täglich bei »WDRforyou«.

Anlässlich der Berichterstattung über ein Netzvideo aus Chemnitz wurde viel diskutiert, ab wann es legitim ist, von einer „Hetzjagd“ zu sprechen. Müssten wir nicht in derselben Weise auch Begriffe wie „Flüchtlingskrise“ hinterfragen?

Der Urheber der Frage, ob es Hetzjagden gab oder nicht, war der Chefredakteur der Freien Presse in Chemnitz, Torsten Kleditzsch. Mehrere Redakteure seiner Zeitung waren an dem besagten Sonntag vor Ort. Kleditzsch ging es um Differenzierung, um die Darstellung dessen, was am Sonntag passiert war. Er sagte dabei, dass es Angriffe aus der Demonstration gegeben habe, auch Angriffe auf Migranten, Polizisten und Linke. Seine Einschätzung unmittelbar nach dem besagten Sonntag war, dass es vereinzelte Fälle gewesen seien und von einer Hetzjagd im wörtlichen Sinne nicht die Rede sein konnte. Diese differenzierten Aussagen wurden aber von interessierten Gruppen in Schwarz-Weiß-Manier eingedampft. Damit war er für die einen der „Verharmloser“ und für die anderen „der Klarsteller, dass alles nicht so schlimm war“. Beides stimmt nicht, und mit solcher Vereinfachung kommen wir nicht weiter. Wir sollten darüber reden, WAS dort passiert ist – und uns nicht tagelang damit beschäftigen, wie es zu nennen ist.

Unsere Sprache ist extrem wichtig. Wir diskutieren darüber sehr viel in unserem Programmbereich. Und ja: In diesem Zusammenhang müssen wir auch sensibel mit dem Begriff „Flüchtlingskrise“ umgehen.

„Wir als Journalisten dürfen eine sowieso schon überhitzte Debatte nicht weiter erhitzten.“

wir müssen uns in die Lage der Menschen versetzen, die in Chemnitz auf die Straße gehen und keine rechtsradikalen Hetzer sind. Die zählen für mich zur verunsicherten Mitte, und wir müssen alles dafür tun, sie in der Mitte der Gesellschaft zu halten.

Die Beauftragte für Integration und interkulturelle Vielfalt des WDR, Iva Krtalic, lud Anfang September unter dem Eindruck von Chemnitz zu einem Impulsgespräch mit WDR-Mitarbeitern und der SPD-Politikerin Aydan Özoguz ein. Diskutiert wurde auch die Frage, warum das Thema Migration im medialen Diskurs überwiegend negativ besetzt ist. Haben sich die Medien die Position, dass Migration die „Mutter aller Probleme“ sei, zu sehr aufdrängen lassen?

Das ist mir etwas zu einseitig. Natürlich reden wir viel über Migration, ein Thema, das uns seit 2015 noch einmal viel intensiver beschäftigt. Und wir behandeln es differenzierter als früher. Es hat viele Fragen gegeben, auch viele Antworten, aber noch nicht für alle Menschen in allen Fragen befriedigende Antworten. Das ist erst einmal eine nüchterne Analyse. Des-

Das Doku-Drama „Die ALDI-Brüder“ erzählt die Geschichte der Entführung Theo Albrechts, eines der reichsten Menschen seiner Zeit. Darüber hinaus rollt der Film die Erfolgsgeschichte der Albrechts auf: vom Tante-Emma-Laden in Essen-Schonnebeck zum Discounter-Imperium.

Spannendes Doku-Drama

DIE ALDI-BRÜ

Keine Regale, kein Verkaufs-Personal, niedrige Preise, schmales Sortiment – Karl und Theo Albrecht führten das Discount-Prinzip in Deutschland ein. Aus dem 1945 übernommenen Familienbetrieb entwickelten sie ein riesiges Netz von Aldi-Märkten (der Name ist ein Akronym für „Albrecht Diskont“), das bis heute Massen von Konsumenten mit Lebensmitteln und Dingen des täglichen Bedarfs versorgt. Die Geschichte der Aldi-Brüder ist ein Stück deutscher Nachkriegs- und Wirtschaftsgeschichte.

Die Albrechts: geheimnisvoll und medienscheu

Am 29. November 1971 wird Theo Albrecht Opfer einer Entführung. Zehn Jahre zuvor hatten die Brüder ihren Konzern unter sich in Nord und Süd aufgeteilt. Ihre Geschäfte führen sie seitdem getrennt. Die Täter, ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher und sein verschuldeter Anwalt, fordern die mit sieben Millionen D-Mark bis dahin höchste Lösegeldsumme der bundesdeutschen Geschichte. 1979 klagte Theo vor dem Finanzgericht Münster: Er wollte die Ausgabe als Betriebskosten in seiner Steuererklärung geltend machen. Das Gericht erklärte die Entführung jedoch zur Privatsache und gestattete nur das Absetzen als „außergewöhnliche Belastung“.

Für sein von NDR, SWR und federführend vom WDR koproduziertes Doku-Drama „Die ALDI-Brüder“ machte Regisseur Raymond Ley die 17 Tage in Geiselhaft zum Dreh- und Angelpunkt seiner Erzählung über eine der erfolgreichsten und





gleichsam geheimnisvollsten Unternehmerfamilien Deutschlands. Mit zahlreichen Rückblicken in Kindheit und Aufbau des Handelskonzerns ergründet der Film die Persönlichkeit der beiden Albrecht-Brüder und ihre Beziehung untereinander. Die immer schon medienscheue Familie der beiden bedeutendsten Unternehmer der jungen Bundesrepublik bleibt bis heute ihren Prinzipien treu. Im Zuge seiner Recherchen sprach Ley mit Zeitzeugen. Ehemalige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Theo und Karl Albrecht noch persönlich kannten, kommen im Film zu Wort.

Warum wurde Theo und nicht Karl entführt?

Darüber hinaus konnte der Regisseur, Spezialist für Dokudramen, Einsicht in die Ermittlungsakten sowie das Urteil zum Entführungsfall nehmen. „Das hat geholfen zu verstehen, wie die Aldi-Brüder mit den Entführern kommunizierten, um Theo Albrechts Leben zu schützen. Der Dilettantismus der Entführer hat aus heutiger Sicht etwas tollpatschig Pittoreskes – trotzdem hatte Albrecht Todesangst“, erklärt Ley. Von da an sei klar gewesen, dass die Story des Aldi-Erfolgs ausgehend von dieser Kriminalgeschichte erzählt werden musste. Schon die Begründung der Entführer, warum sie Theo und nicht Karl auswählten, sagt viel über die Charaktere der Brüder aus.



Die Entführer Ollenburg (Peter Kurth, l.) und Kron (Ronald Kukulis, 2. v. r.) treffen mit dem entführten Theo (Arndt Klawitter, 2. v. l.) auf Bischof (Hans-Peter Deppe).

Foto: WDR/Schulz

„Ich interessiere mich generell für zeithistorische und politische Stoffe“, sagt Ley. Der Regisseur von Filmen wie „Meine Tochter Anne Frank“ oder „Eichmanns Ende“ wurde unter anderem mit dem Grimme-Preis und dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet und reüssierte auf zahlreichen internationalen Festivals. Der Filmemacher ist besonders glücklich über die „starke Besetzung“ der Hauptrollen. Christoph Bach („Charité“, „Finsterworld“) als Karl und Arnd Klawitter („Homeland“, „Gladbeck“) als Theo sowie Peter Kurth („Babylon Berlin“) und Ronald Kukulies („Gladbeck“) als Entführer verleihen den Figuren Persönlichkeit, so Ley.

Am 7. Oktober feiert das Doku-Drama „Die ALDI-Brüder“ in Anwesenheit der Darsteller auf dem Film Festival Cologne Premiere. Am 22. ist der Film zur Prime-Time im Ersten zu sehen. *Christine Schilhase*

Die ALDI-Brüder

Das Erste

MO / 22. Oktober / 20:15



Gerburg Jahnke ist als kabarettistische „Anchorwoman“ von »Ladies Night« zum letzten Mal im Dezember zu sehen. Fotos: WDR/Grande

Frau Jahnke sagt Tschüss

Gerburg Jahnke verabschiedet sich von »Ladies Night«: der ersten und einzigen Comedy-Kabarettshow mit weiblicher Besetzung im deutschsprachigen Fernsehen.

Nach zwölf Jahren »Ladies Night« hat sich Gerburg Jahnke entschlossen, den Job der Gastgeberin in der erfolgreichen Comedyshow des WDR zum Jahreswechsel 2018/2019 weiterzugeben: Die Sendung erreicht im Ersten durchschnittlich ein-einhalf Millionen Zuschauer, die Hälfte davon sind Männer.

„Wir haben mit ›Ladies Night‹ tatsächlich in der öffentlichen Wahrnehmung der weiblichen Comedy- und KabarettSzene etwas verändert, aber wir sind noch lange nicht da, wo wir hinwollen“, kommentiert Gerburg Jahnke ihre Arbeit. Mit Blick in

die Zukunft freut sich die Kabarettistin aus Oberhausen auf neue Herausforderungen. Sie wird sich unter anderem ihrem bereits etablierten Live-Programm „frauJahnke hat eingeladen“ widmen, außerdem stehen Inszenierungen in Dortmund, Oberhausen und Hamburg auf dem Plan. Dass es die Sendung weiterhin geben wird, freut Gerburg Jahnke sehr: „Allerdings ist HD eine Herausforderung für alle Künstlerinnen über 20!“

Unterhaltungschefin Karin Kuhn bedauert den Abschied: „Gerburg Jahnke ist im WDR Fernsehen, in der gesamten deutschen Comedy- und KabarettSzene

ein RoleModel für reflektierten weiblichen Humor. Gemeinsam haben wir es geschafft, Comediennes wortwörtlich ‚eine Bühne‘ im deutschen Fernsehen zu geben. Wir freuen uns auf die Fortsetzung von ›Ladies Night‹ und auf neue Projekte mit Gerburg Jahnke im WDR Fernsehen.“

Die erste »Ladies Night« strahlte das WDR Fernsehen im Mai 2007 aus. Seit Herbst 2014 lädt Gerburg Jahnke ihre Gästeinnen sechsmal im Jahr immer donnerstags im Ersten ein. Mehr als 100 Künstlerinnen waren zu Gast bei ihr, darunter: Hazel Brugger, Lisa Fitz, Martina Schwarzmann, Anna Mateur, Lisa Feller und Carolin Kebekus. Redakteurin Elke Thommessen: „Für unzählige erfolgreiche Comedy-Frauen war die Stand-up-Bühne der ›Ladies Night‹ das Karrieresprungbrett.“



Lisa Feller



Meltem Kaptan



Daphne de Luxe

Gerburg Jahnke ist 2018 noch in zwei »Ladies Night«-Ausgaben zu sehen. Ab Februar übernehmen ihre Nachfolgerinnen: Daphne De Luxe, Lisa Feller und Meltem Kaptan – die sich von Sendung zu Sendung abwechseln werden. EB

»Ladies Night« mit Gerburg Jahnke

Das Erste

DO / 25.10., 13.12. / 22:45

WDR FERNSEHEN

SA / 3.11., 29.12. / 21:45

Auf einen Latte Macchiato mit Elisabeth Raffauf

Kann man im Weltall schwanger werden? Worauf stehen Jungs? Und wie lassen sich Mädchen beeindrucken? Fragen wie diese beantwortet montags der »Herzfunk« bei WDR 5 KiRaKa. Im Oktober steht die 600. Frage rund um Gefühle, Körper und Sexualität an. Wir treffen »Herzfunk«-Psychologin Elisabeth Raffauf im Café Südgold in der Kölner Südstadt.

Frau Raffauf, kann man im Weltall schwanger werden?

Man kann! Wir haben eine Ärztin gefragt, die Astronauten untersucht; sie kennt sich aus. Man muss sich nur gut festhalten ...



Psychologin Elisabeth Raffauf beantwortet »Herzfunk«-Fragen. Foto: WDR/Anneck

Jede Woche stellen Kinder Ihnen und Ihrer Kollegin Katrin Sanders im KiRaKa Fragen. 600 haben Sie im »Herzfunk« beantwortet, viele aber auch per Mail. Was interessiert die Kinder am meisten?

Themen, die so alt sind wie die Welt, aber immer wieder mit neuen Aspekten. Heute geht es beispielsweise auch darum, warum sich manche Männer zu Frauen umoperieren lassen. Sex steht dabei gar nicht so sehr im Mittelpunkt. Die Hauptfrage ist: Wie fühlt sich Verliebtsein an?

Wie kam es zu diesem Format, das Sie als Psychologin mit Journalistin Katrin Sanders entwickelt haben?

Wir wollen auf Augenhöhe aufklären: Kinder interessiert eher, was Gleichaltrige dazu sagen, daher haben wir immer Expertenkinder aus einer vierten Klasse dabei. Eigentlich sollte nach 100 Sendungen Schluss sein. Wir dachten, dann ist alles gesagt! Inzwischen gibt es alle 14 Tage »Herzfunk« live. Dann können die Jungen und Mädchen anrufen.

Im »Herzfunk« beantworten Kinder viele der Fragen selber?

Sie wissen mehr, als man vielleicht denkt. Eine meiner Lieblingsfragen ist zum Beispiel: Warum sind bei Jungs die Eier außen, bei Mädchen innen? Da haben viele schon eine Ahnung, warum das so ist, dass das mit Temperatur zu tun hat. Wir haben aber auch erwachsene Experten in der Sendung oder Jugendliche, wie gerade eine 15-Jährige, die über den ersten Freund gesprochen hat.

Welche Fragen sind besonders schwierig?

Fragen, bei denen es um Missbrauch geht. Erst haben wir uns nicht getraut, das Thema aufzugreifen, wir haben ja nur dreieinhalb Minuten. Aber es betrifft eine Menge Kinder, und wenn wir helfen können, tun wir das. Wir versuchen, das Selbstbewusstsein zu stärken, indem wir sagen: „Dein Gefühl ist richtig.“ Und wir sagen, wo man sich Hilfe holen kann.

Die meisten wollen wissen: „Wie fühlt sich Verliebtsein an?“

Heute holen sich Jugendliche Informationen aus dem Internet?

Ja. Aber eine Radiosendung ist lebendiger, da höre ich, was andere sagen, und lese nicht nur auf einer Internetseite.

Gibt es für Kinder andere Antworten als für Erwachsene?

Inhaltlich nicht. Aber die Maßgabe ist: ehrlich, klar und einfach, direkt. Nicht lange drumherumreden. Kinder wollen keine Vorträge! Es geht auch um die Gefühlsebene. Wie fühlt man sich, wenn man die Eltern beim Sex erwischt? Das Gefühl ist wichtig und richtig.

Kann man wirklich über alles reden?

Wichtig ist: Für diese Themen gibt es Worte. Wir können die Themen nicht der Straße überlassen. Aufklärung ist die beste Prävention. Die Kinder sollen Dinge einordnen können. Natürlich gehört auch mal ein Kichern dazu.

Mit Elisabeth Raffauf sprach Ina Sperl

»Herzfunk«

600. Folge

KiRaKa. Radio für Kinder

MO / 29. Oktober

WDR 5 und KiRaKa

Zum Nachhören unter:

www.wdr.de/k/herzfunk

Fragen unter 0800 5678 234 (Anrufbeantworter), per Mail oder im Gästebuch auf der KiRaKa-Website

Bei den Aufnahmen der Hörspielserie „Der nasse Fisch“ von Radio Bremen, rbb und WDR (v. l.): Peter Lohmeyer (Wolter), Peter Sattmann (Ernst Gennath), Alice Dwyer (Charly Ritter), Ole Lagerpusch (Gereon Rath) und Udo Schenk (Zörgiebel).

Fotos: rb/Ghandtschi

DER NASSE F

Mysteriöse Morde und politische Umbrüche im Berlin der Weimarer Republik, und mitten drin Gereon Rath: Die ARD bringt Volker Kutschers Romanfigur mit „Babylon Berlin“ und „Der nasse Fisch“ gleichzeitig ins Fernsehen und ins Radio. Ein Blick hinter die Kulissen der Hörspielproduktion.

Hörspiel



Hörspielstudio 6, WDR Funkhaus Köln. Regisseur Benjamin Quabeck wechselt ständig zwischen zwei hintereinanderliegenden Räumen. In der sogenannten Nebenregie schneidet Tontechniker Jens Peter Hamacher, unterstützt von Regieassistentin Sophie Garke, die Szenen vor und fügt Geräusche hinzu. „Die Klänge eines alten Autos oder Spree-Kahns sind gar nicht so einfach zu beschaffen“, erklärt Quabeck, „es gibt Geräuscharchive für das Mittelalter oder die Straßen-Atmo vom heutigen New York auf Knopfdruck – aber gerade für die 20er-Jahre findet man wenig.“ Da müsse man sich die Sounds selbst zusammentüfteln. Das mache zwar Spaß, aber auch viel Arbeit.

„Das Maschinengewehr würde ichersetzen. Der Schuss klingt momentan eher komödiantisch, der muss viel leiser, aber viel satter sein.“ Der Regisseur wendet sich an Tonmeister Benno Müller vom Hofe. Der kümmert sich im zweiten Raum, der großen Regie, um das finale Sounddesign. Er mischt Sprache und Musik, passt Lautstärken an, lässt Räumlichkeit und Stimmungen entstehen. „Achtung, Achtung, weg von den Fenstern, es wird geschossen!“, schallt es aus den großen Lautsprechern. Zum Ende des ersten Teils befinden wir uns mitten im Blutmai 1929, als die Berliner Polizei bei KPD-Demonstrationen 33 Menschen tötet. Kutschers Krimireihe um den vom Ersten Weltkrieg gezeichneten Kommissar Gereon Rath, der aus Köln in den Dschungel Berlin versetzt wird, verwebt immer wieder Fiktion mit historischen Ereignissen und Personen.



Das Keyvisual der Hörspielserie

Alle acht Teile der opulenten Hörspielserie gehen erst online, dann in alle Kulturradios der ARD.

Sieben Wochen dauern Schnitt und Mischung insgesamt, noch dreieinhalb liegen vor dem Team. Zum 30. September sollen bereits alle acht Teile des Hörspiels online veröffentlicht werden, dann folgt die Radioausstrahlung in allen Kulturradios der ARD. „Wie bei so großen Projekten nicht unüblich, haben wir die Produktion arbeitsteilig gestemmt“, erklärt Martina Müller-Wallraf, die Leiterin des Ressorts Hörspiel im WDR. Radio Bremen traf als federführender Sender die inhaltlichen Entscheidungen. Die Sprachaufnahmen – unter anderem mit Ole Lagerpusch, Alice Dwyer, Ulrich Noethen, Peter Lohmeyer, Uwe Ochsenknecht, Reiner Schöne, Meret Becker und Udo Schenk – fanden beim rbb im historischen Berliner Vorkriegs-Funkhaus an der Masurenallee statt. Der WDR schließlich zeichnet für die Mischung und den Sound sowie für die Musikaufnahmen verantwortlich.

Das WDR Funkhausorchester spielte den Soundtrack ein, den Verena Guido eigens für das Hörspiel komponierte. Er lässt mit zeitgenössischen Anklängen die flirrenden 20er-Jahre wieder aufleben. Im Idealfall entsteht eine solche Komposition anhand fertiger Szenen. Da das Orchester aber nur im Mai verfügbar war, musste die Komponistin ihre Partitur fertigstellen noch während die Dialogbücher entstanden.

„Das war ein Drahtseilakt“, gesteht Quabeck, „aber glücklicherweise gehen unsere Konzepte voll auf.“ →



Regisseur Benjamin Quabeck (Mitte stehend) mit seinem Sprecherteam: Alice Dwyer (Charly Ritter, Schnüfflerin und Partygirl), Peter Lohmeyer (Oberkommissar Wolter) und Ole Lagerpusch (Kommissar Gereon Rath).

Gemeinsam mit dem Autor Thomas Böhm entwickelte Quabeck die Hörspieladaption des Romans. „Einen Stoff noch mal anders zu erzählen, finde ich total interessant“, so der gelernte Filmemacher. Für Fans des Kosmos um Gereon Rath, den Kutscher in bisher sechs Büchern entworfen hat, dürfte es spannend sein, die Adaptionen in Hörfunk und TV zu vergleichen. Ebenfalls im Oktober läuft im Ersten die mit dem Grimme-Preis ausgezeichnete Fernsehserie „Babylon Berlin“ von Tom Tykwer, Achim von Borries und Henk Handloegten, die von der gesamten Krimireihe inspiriert ist. Das Hörspiel dagegen bewegt sich recht nah am ersten Teil, „Der nasse Fisch“.

Die Vorgeschichte von Schnüfflerin Charlotte Ritter

Während in der Romanvorlage die Geschichte jedoch komplett aus der Perspektive Gereon Raths erzählt wird, wählten Quabeck und Böhm einen multiperspektivischen Ansatz. Durch das Geschehen führen neben Rath mehrere Figuren: sein Vorgesetzter Wolter, ein Vorbote des Nazitums, der in „Babylon Berlin“ nicht vorkommende Gangsterboss John Marlow sowie die selbstbewusste Charly Ritter, eine moderne Frau ihrer Zeit. Jede Figur hat ihren eigenen Blick auf die Welt – und keine kann der anderen trauen.

„Der nasse Fisch“ läuft ab 22. Oktober in WDR 3. Zuvor können die Hörerinnen und Hörer am 20. Oktober in WDR 3 oder am 21. Oktober in WDR 5 im Prequel „Moabit“ die Vorgeschichte von Schnüfflerin und Partygirl Charlotte Ritter erfahren: wie sie sich durch einen Schicksalsschlag von der braven Beamtentochter Lotte zur Überlebenskünstlerin Charly entwickelte.

Christine Schilha

»WDR 3 Hörspiel« Der nasse Fisch

MO–DO / 22. Oktober – 1. November /
täglich 19:04 – 19:35

»WDR 3 Hörspiel« Moabit

SA / 20. Oktober / 19:04 – 20:00

»WDR 5 Hörspiel am Sonntag« Moabit

SO / 21. Oktober / 17:05 – 18:00

Alle Teile stehen jetzt schon im WDR Hörspielspeicher zur Verfügung: hoerspiel.wdr.de
Ebenso in der ARD Audiothek (Smartphone-App im iOS App Store oder im Google Play Store)



Frankenstein inspiriert nicht nur Künstler, sondern auch Halloween-Fans, wie hier auf der Burg Frankenstein im Mühlthal.

Foto: dpa

Der Hörspieltipp des Monats

Ein junger Forscher spielt Gott und erschafft aus Leichenteilen einen künstlichen Menschen, den er mit Elektrizität zum Leben erweckt. Doch die Kreatur gerät außer Kontrolle, beginnt zu morden – und wendet sich auch gegen ihren Schöpfer.

Bis heute gehört Frankenstein's Monster, wie die Schriftstellerin Mary Shelley es ersonnen hat, zu den gruseligsten Gestalten des Schauerroman-Genres. Sie warnt vor der Entgrenzung menschlicher Vernunft. Der WDR bringt „Frankenstein“ mit dem WDR Funkhausorchester als Live-Hörspiel auf die Bühne des Kölner Funkhauses.

„Was für eine aktuelle Story!“, findet Martina Müller-Wallraf, Redakteurin der Sendung. „Wie viele Monster haben wir in den vergangenen Monaten und Jahren in die Welt entlassen, übermütig, selbstverliebt und nachlässig. Jetzt stehen wir entsetzt davor und merken, dass sie uns über den Kopf gewachsen sind: Das



Hörspiel-Chefin Martina Müller-Wallraf
Foto: WDR/Fußwinkel

Klima kippt, Despoten haben ihre Machtapparate gefestigt, Faschisten rotten sich zusammen.“ Für sie ist „Frankenstein“ damit ihr Hörspiel des Monats Oktober.

Der Komponist Henrik Albrecht und das WDR Funkhausorchester hauchen dem Mythos unter der Regie von Leonhard Koppelmann musikalisches Leben ein:

Die Musik begleitet die beiden Darsteller Mary (Dörte Lyssewski) und Viktor und „vermischt sich mit den Schauspielerstimmen zu unausweichlicher Dichte“, so Müller-Wallraf. Die Musik wird zur eigenen Erzählstimme, auch zu der des Monsters. Und das alles live an Halloween – im Sendesaal des Funkhauses am Wallrafplatz, im Hörfunk auf WDR 3 und im Videostream auf wdr3.de. kp/EB

Frankenstein

WDR 3

MI / 31. Oktober / 20:04

Der dunkle Wald

Die Spezies Mensch ist in Gefahr – die Trisolaner wollen die Erde einnehmen und haben Zugriff auf alle Daten der Menschheit. Der Planetenverteidigungsrat ruft das „Projekt der Wandschauer“ ins Leben: Vier auserwählte Personen sollen ausschließlich in Gedanken die Rettung der Menschheit planen, denn einzig diese bleiben den Trisolanern verborgen. „Der dunkle Wald“ ist der zweite Teil der Bestseller-Trilogie „Die drei Sonnen“ von Cixin Liu (im vergangenen Jahr vom WDR als Hörspiel produziert). Darin nimmt er Bezug auf die Erziehungsdiktatur in seiner Heimat China, wo ab 2020 alle Bürger total überwacht und für ihr Benehmen mit einem Bürger-Score bewertet werden. WDR 5 sendet die Hörspieladaption in vier Teilen, »Quarks«, »Scala« und »Neugier genügt« begleiten das Projekt thematisch. CSh

»WDR 5 spezial«

Der dunkle Wald

WDR 5

MO bis DO / 1. bis 4. Oktober / 15:05

Peter Pan

Peter Pan lebt auf der Insel Nimmerland, auf der man nie erwachsen wird und es nicht bloß verlorene Jungen, sondern auch Piraten, Indianer und jede Menge Abenteuer gibt. Aus dieser Geschichte hat der WDR ein Hörspiel für Kinder ab acht Jahren produziert.

In Nimmerland gibt es keine Gute-Nacht-Geschichten. Als Peter Pan deshalb eines Nachts am Fenster der Familie Darling lauscht, verliert er seinen Schatten. Wer ihm aus der Patsche hilft und wie es die Darling-Kinder Wendy, John und Michael mit Peter nach Nimmerland verschlägt, das erzählt diese zeitlose Geschichte, die Karlheinz Koinigg fürs Hörspiel bearbeitet hat. Erzähler ist Andreas Fröhlich, Peters Gegenspieler Captain Hook wird gesprochen von Michael Kessler. EB/kp

Peter Pan

WDR 5 KiRaKa. Radio für Kinder

Teil 1: Komm mit nach Nimmerland

SA+SO / 6.+7. Oktober / 19:05+14:05

Teil 2: Der Kuss, den keiner bekommt

SA+SO / 13.+14. Oktober / 19:05+14:05

„RICHTIG

Mit viel Spielfreude dabei (v. l.):
Max von der Groeben (Kasperl),
Daniel Rothaug (Seppel) Traute
Hoess (Großmutter), Waldemar
Kobus (Hotzenplotz), Felix Vörtler
(Dimpfelmoser) Fotos: WDR/Anneck



LUSTIG!“

Dass Figuren wie Räuber Hotzenplotz und Wachtmeister Dimpfelmoser nicht nur Kinder faszinieren, erfuhr Katrin Pokahr hinter den Kulissen der WDR-Hörspielproduktion „Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete“ von einem begeisterten Schauspiel-Ensemble.



Udo Wachtveitl ist der Erzähler.

„Sind die schön!“, ruft Kasperl begeistert, und man könnte meinen, im Studio 7 wachsen tatsächlich Schwammerln. In Wirklichkeit wandern Kasperl und Seppel über raschelndes Weinlaub, das in der Nacht vom Hausdach der Regisseurin Petra Feldhoff geweht wurde und nun auf dem steinernen Studioboden ausgebreitet ist. Die beiden Pilzsucher bücken sich fleißig nach den vielen (fiktiven) Schwammerln, die sie unter dem Laub finden und in den (echten) Korb legen, und schwärmen von der (leider fiktiven) Schwammerlnsuppe, die die Großmutter ihnen kochen wird.

Requisiten beflügeln die Schauspieler

Durch eine Glasscheibe kann man in den Regieraum sehen. Hier sitzt Petra Feldhoff. „Die gefallen mir sehr gut, die Kinder“, schmunzelt die Chefregisseurin des WDR Hörfunks. „Die Kinder“, das sind Kasperl und Seppel, gespielt von den beiden Schauspielern Max von der Groeben und Daniel Rothaug. Es ist der erste Tag der Sprachaufnahmen zum neuen WDR-Hörspiel „Der Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete“, das am 20. Oktober bei WDR 5 KiRaKa und im WDR-Kinderradiokanal KiRaKa zu hören sein wird. WDR-Dramaturgin Ulla Illerhaus verfasste das Hörspiel nach dem gleichnamigen Buch, das im Mai erschien. Den Plot hatte die Tochter des vor fünf Jahren verstorbenen Kinderbuchautors Otfried Preußler im Nachlass ihres Vaters gefunden und zum vierten Band der Hotzenplotz-Reihe ausgearbeitet.

Während der Aufnahmen im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz agieren die Schauspieler mit viel Körpereinsatz. Beim Bau der Mondrakete greifen Max von der Groeben und Daniel Rothaug zu Klebeband, Karton und Pinsel und basteln hörbar. Beim Transport manövrierten sie einen hölzernen Handwagen durchs Studio. →

Hörspiel



Waldemar Kobus spricht den Räuber Hotzenplotz: „Die Rolle hat mich voll in meiner Kindheit erwischt.“



Kasperl (Max von der Groeben) und Seppel (Daniel Rothaug): „Das ist schon eine Ehre, hier dabei zu sein.“

„Ich liebe es, beim Hörspiel mit Requisiten zu arbeiten!“, schwärmt Daniel Rothaug. Max von der Groeben ergänzt: „Man ist einfach noch mehr drin in seiner Rolle.“

Das Studio 7 bietet dafür alle Möglichkeiten. Verschiebbare Wände und unterschiedliche Böden können jeden erforderlichen Ort simulieren. Die Waldszene wurde in einem reflexionsarmen Raum aufgenommen. Toningenieurin Gertrud Glosemeyer: „Hier findet alles statt, was draußen spielt. Wiese, Wald oder Häuserschluchten – daraus können wir hinterher mit Hilfe von Effekten alles machen.“

Begeistertes Team

Zwei Tage später. Heute ist es voll im Studio. Es sind nicht nur Journalisten da, die die Entstehung des Hörspiels nach der jüngsten Hotzenplotz-Geschichte live verfolgen, sondern auch jene Protagonisten, die zum Räuber Hotzenplotz gehören wie seine Pfefferpistole. Und es kommt der Moment, auf den sich Schauspieler Felix Vörtler freut, seit ihm die Rolle angeboten wurde: Er rückt die Pickelhaube zurecht und nimmt Haltung ein. Immerhin ist er Oberwachtmeister Dimpfelmoser und als solcher eine Amtsperson.

Kasperl und Seppel stürmen keuchend ans Mikrofon. Hinter sich her ziehen sie den alten hölzernen Handwagen, der genauso rumpelt und quietscht wie ein alter, hölzerner Handwagen eben rumpeln und quietschen muss, wenn darin kein Geringerer

als der gefährlichste Räuber des ganzen Landkreises liegt. Natürlich ahnt das der wie immer ein wenig begriffsstutzige Dimpfelmoser noch nicht ...

Den Räuber Hotzenplotz spricht Waldemar Kobus. Er hält die Hand vor den Mund, stöhnt und schimpft dumpf, als stecke er in einer Papprolle fest. Aber wir wollen nicht vorgreifen ...

Im Gespräch mit den Journalisten wird klar: Bei diesem Stück dabei zu sein, ist für alle etwas Besonderes. „Heute Morgen fiel es mir schwer, nicht jedem auf der Straße zu erzählen, dass ich gleich den Räuber Hotzenplotz verhaftet“, lacht Felix Vörtler. „Die Rolle des Hotzenplotz hat mich voll in meiner Kindheit erwischt“, erzählt Waldemar Kobus. Auch Max von der Groeben, mit 26 Jahren der Jüngste im Sprecherteam, ist mit dem Räuber Hotzenplotz aufgewachsen und sagt: „Das ist für mich schon eine Ehre, hier dabei zu sein.“

Ob aufgeregter Dimpfelmoser mit angedeutetem Bayerisch, knurrender Hotzenplotz, der nicht nur Verbrecher ist, sondern die Hörer auch mitleidig stimmt, wenn er über fehlende Einkünfte klagt, oder der immer etwas langsame Seppel: die Charaktere sind liebe- und humorvoll gezeichnet und passen zu Preußlers Kasperletheater. „Wir wollten die Komik herausarbeiten, ohne dass es albern wird“, betont Feldhoff, „das Stück muss für die Kinder glaubwürdig bleiben.“ Traute Hoess spielt die Großmutter und findet: „Auch dieses Holzschnittartige, nicht Psychologisierende macht einfach Spaß!“ Die

Musik stammt wie bei den früheren Hotzenplotz-Hörspielen des WDR vom Hammer-Twintett, das mit Posaune, Tuba, Percussion und E-Piano die passenden Klänge und Themen schuf: Wenn Hotzenplotz schimpft und schnarcht, brummt die Tuba dazu.

Erste Kritiken

Dann kommt der große Tag: „das Abhören“ mit Publikum. Im Studio 7 treffen sich das Produktionsteam und viele Kollegen aus dem Haus. Auch Felix Vörtler ist gekommen. Die wichtigsten Gäste sitzen ganz vorn an den Lautsprechern: Pauline (fünf Jahre alt) Friedrich (6), Anton (6) und Johann (8). Zur Feier des Tages gibt es Apfelstrudel mit Vanillesoße – wie bei der Großmutter.

Pauline muss besonders lachen, als Kasperl und Seppel sich beim Raketen-Countdown immer wieder verzählen. Johann hat die Stimme vom Räuber Hotzenplotz beeindruckt: „Ich hatte keine Angst, aber sie klang so, als könne man schon Angst haben, wenn man in der Geschichte wäre.“ Alle Kinder fanden es „richtig lustig“. Am Ende schüttelten sie sogar noch dem Wachtmeister Dimpfelmoser die Hand. Pardon! Oberwachtmeister natürlich. kp

Der Räuber Hotzenplotz und die Mondrakete

KiRaKa. Radio für Kinder
SA /20. Oktober / 19:05
SO /21. Oktober/ 14:05
WDR 5 und KiRaKa

DIE KONGO-PRINZESSIN



Welche Geheimnisse verbirgt die schöne Kongolesin Odette Maniema Krempin?

Foto: privat



Lorenz Schröter bei Recherchen in der DR Kongo.

Foto: Schröter

Die kongolesische Prinzessin Odette liebt reiche Liebhaber, das Leben im Luxus. 2004 taucht sie plötzlich in Frankfurt am Main auf und wird zum Liebling der feinen Gesellschaft. Doch dann ändert sie die Spielregeln.

Coco Chanel soll einmal gesagt haben: „Mein Leben gefiel mir nicht, deshalb habe ich mir eins kreiert.“ Als die junge modebewusste Kongolesin Odette Maniema diesen Satz hört, beschließt sie, ihn zu ihrem Lebensmotto zu machen. Sie erfindet sich selbst neu und hat damit unglaublichen Erfolg. „Das Stricken an der eigenen Legende war auch Teil ihrer Selbstermächtigung“, sagt Autor Lorenz Schröter. Odette Maniema Krempin war Schönheitskönigin in Ruanda und organisierte Modenschauen in Namibia, bevor sie 2004 mit ihrem neunjährigen Sohn Max in Frankfurt am Main auftaucht. Schnell avanciert die Adlige zum Liebling der feinen Gesellschaft, wird zur Honorarkonsulin ihres Landes ernannt und zählt Banker und Anwälte zu ihren Freunden. „Viele haben sich mit ihr geschmückt“,

erzählt Lorenz Schröter, „ein reicher Liebhaber ruinierte sich sogar für sie.“

Schröter recherchierte zwei Jahre lang in Belgien und in der Demokratischen Republik Kongo, sprach mit etlichen Leuten über „Die Kongo-Prinzessin“, wie sie von Frankfurts Boulevardpresse getauft wurde. Zwei Einhalb Stunden Radio hat er daraus gemacht, eine fünfteilige Feature-Serie für die WDR 5-Reihe »Tiefenblick«. „Sie ist mehrmals geflohen, musste oft von vorne beginnen“, sagt Schröter, „so erzähle ich in jeder Folge eine völlig neue Geschichte.“ Es geht um einen Korruptionsfall in Belgien, Skandale in Frankfurt, ihren deutsch-afrikanischen Wohltätigkeitsverein und eine Coltan-Mine in der DR Kongo.

Der Autor hörte zum ersten Mal von Odette Krempin, als er in Äthiopien ihren Ex-

Mann kennenlernte. Der deutsche Bauingenieur hat mit ihr einen gemeinsamen Sohn; so pflegen sie regelmäßig Kontakt. Gern erzählt sie dem Ex von ihren Firmen, ihrem Ferrari, ihren Erfolgen. Schröter ist überzeugt: „Sie hätte mehr erreichen können, wenn sie nicht auf sich selbst hereingefallen wäre.“

Rechnungen zahlt die Prinzessin aus Prinzip nicht. Als sie schließlich mit internationalem Haftbefehl gesucht wird, flieht sie in den Kongo. 2016 meldet eine deutsche Zeitung ihr Ableben. Viele ihrer Freunde und geschädigten Geschäftspartner bezweifeln jedoch ihren Tod. Etliche Gerüchte um Leben und Tod der Odette Maniema Krempin konnte Lorenz Schröter widerlegen oder verifizieren: „Ich habe viele Sachen herausgefunden, die bislang noch nicht veröffentlicht sind. Manche Enthüllung wird sicher auch ihren Bekannten in Frankfurt neu sein.“

ChG

**»Tiefenblick«
Die Kongo-Prinzessin**

**WDR 5
SO / 30.9. bis 28.10. / 8:04, WH 22:30**

**Das Feature steht nach der Sendung
befristet zum kostenlosen Download
zur Verfügung.**



Auch in diesem Jahr führt Chris Tall durch den Abend.

Foto: Sandra Krosa

Comedy im Großformat

In der riesigen Arena zu Köln steht auf der 17 Meter breiten Bühne ein einzelner Mensch in Alltagskleidung vor 14.000 Leuten und mit einem Mikrofon in der Hand und erzählt lustige Sachen. Klingt komisch, ist aber witzig und nennt sich »1LIVE Köln Comedy Nacht XXL«. Wie schon im vergangenen Jahr wird Moderator Chris Tall bei der größten Comedy-Mix-Show Europas sechs Comedians begrüßen. Als Headliner hat 1LIVE Kaya Yanar eingeladen, der derzeit mit „Ausrasten für Anfänger“ durch den deutschsprachigen Raum tourt. Ingmar Stadelmanns drittes Soloprogramm heißt „Fressefreiheit“, der 1LIVE-Moderator ist immer für eine böse Pointe gut. Felix Lobrecht: breitschultriger Neuköllner mit glasklaren Alltagsbeobachtungen, König der wohlgesetzten Sprechpause. Özcan Cosar, ehemaliges Ensemble-Mitglied von RebellComedy und Ex-Break-Dancer aus dem Schwabenland, derzeit mit seiner Soloshow „Old School – Die Zukunft kann warten“ unterwegs.

Manchen Comedy-Fans vielleicht noch unbekannt ist Johannes Schröder, gelernter Lehrer, mittlerweile beurlaubt. Der „Korrekturensohn“ arbeitet seit 2014 im Humor-Business und hat eine erstaunliche

Bei der »1LIVE Köln Comedy Nacht XXL« in der Lanxess Arena bespaßen sechs Comedians das Publikum.

Karriere hingelegt. Mit „Herrn Schröder“, der meist im Lehrerkutsche-Cordjackett auftritt, hat er aus seinen Erfahrungen im Klassenraum eine Figur geschmiedet, die frustriert, aber angriffslustig überraschende Pointen ins Publikum schleudert. „Das wird mein größter Auftritt bisher“, sagt der Berliner. „Es ist eine riesige Ehre und riesige Aufregung. Der Trick ist: im Kopf umschalten und sich darauf freuen.“

Größte Comedy-Mix-Show Europas

Tahnee dagegen ist in ihrer Karriere gerade an dem Punkt angekommen, an dem eine Künstlerin die Moderation von »Nightwash« wieder abgibt: Wir erreichen sie in der Deutschen Bahn.

Wie geht es Ihren Nerven, wenn Sie daran denken demnächst zahlenmäßig vor einer mittleren Kleinstadt aufzutreten?

Noch ganz gut. Aber wo Sie mich gerade daran erinnern, dass es zahlenmäßig einer mittleren Kleinstadt gleichkommt ... wo sind meine Baldriantropfen?

Haben Sie ein besonderes „Set“ für dieses Ereignis zusammengestellt?

Ich wollte mich gerne von der Decke abseilen lassen, aber das geht aus brandschutztechnischen Gründen leider nicht.

Haben Sie am Anfang Ihrer Karriere schon gedacht: Irgendwann rocke ich die Lanxess Arena?

Selbstverständlich. Nicht.

Danke für das Gespräch!

Christian Gottschalk

»1LIVE Köln Comedy Nacht XXL«

1 LIVE

SA / 20. Oktober / 19:30

WDR FERNSEHEN

SA / 20. Oktober / 21:45

ONE

SA / 20. Oktober / 20:15

Internetaffine User erreicht

WDR Doku-Kanal: Schon 100.000 Abonnenten



Die Dokus „Mädchen oder Junge? Aufwachsen als Transgender-Kind“ sowie „Deutsche Rentner in Marokko“ sind die bislang erfolgreichsten Filme auf dem Doku-Kanal des WDR.
Fotos: WDR/Lübbbers/HHTV Produktion

Der WDR Doku-Kanal hat bei YouTube die Abonnentenzahl von 100.000 geknackt. Dafür erhält er den YouTube-Award.

Im September 2017 hatte er Premiere: der WDR Doku-Kanal auf YouTube. Die Vorgabe: „Nach einem Jahr 15.000 Abonnenten und fünf Filme mit mehr als 500.000 Aufrufen“, berichtet WDR-Redakteurin Nicole Kohnert. Dieses Ziel wurde um ein Vielfaches übertroffen: „Tatsächlich haben wir mehr als 100.000 Abonnenten und fünf Filme mit mehr als einer Million

Aufrufe erzielt.“ Der erfolgreichste Film auf dem Doku-Kanal des WDR: „Deutsche Rentner in Marokko“ mit 1,7 Millionen Aufrufen, dicht gefolgt von „Transgender-Kinder“ mit 1,6 Millionen Aufrufen. Drei Mal wöchentlich werden aktuelle Beiträge aus den Sendungen »Menschen hautnah«, »Unterwegs im Westen« und »Die Story im Ersten« hochgeladen.

Mit dem YouTube-Angebot will der WDR vor allem junge, internetaffine User erreichen, die wenig klassisches Fernsehen schauen. Auch dieses Ziel scheint inzwischen erreicht: „Mehr als die Hälfte

der Zuschauer von WDR Doku sind zwischen 18 und 34 Jahren alt“, berichtet Kohnert. Zusammen mit ihrer Kollegin Anna Herbst hat sie den Kanal aufgebaut und dabei wertvolle Erfahrungen gesammelt: Das Vorschaubild des Videos muss Lust auf den Film machen, im besten Fall zusammen mit dem Titel bereits eine Geschichte erzählen. So würden viele Fernseh-Filmtitel bei YouTube nicht funktionieren. Kohnert: „Bei der Betitelung muss man voll auf die Zwölf geben, um die Leute zum Anschauen zu bewegen.“

Jana Wenge

WDR hat WhatsApp-Countdown gestartet

„Tschüss Kumpel! Die letzten 100 Tage“

Der Bergbau hat NRW und das Ruhrgebiet geprägt. Wenn am 21. Dezember 2018 in Bottrop und Ibbenbüren die letzten deutschen Zechen schließen, ist für immer Schluss mit dem Deutschen Steinkohlebergbau. Der WDR möchte die letzten 100 Tage mit den Menschen in NRW via WhatsApp erleben und erlebbar machen.



Interessiert am WhatsApp-Countdown? Infos gibt's unter bergbau.wdr.de. Foto: WDR

Nutzer können den Nachrichtendienst seit Mitte September unter www.bergbau.wdr.de abonnieren und erhalten exklusive Informationen, Bilder und Videos über das Ende einer deutschen Industrie-Ära. Der WDR verzahnt damit digitale Kom-

munikation mit historischen Ereignissen.

Begleitet wird die Aktion durch persönliche Eindrücke und Erlebnisse eines Bergmanns. Abonnenten erhalten in den 100 Tagen ein bis zwei Nachrichten pro Tag: eine reine Textnachricht, ein kurzes Video, ein Foto, eine Sprachnachricht. An ausgewählten Tagen gibt es darüber hinaus spannende Ausflugstipps, Veranstaltungsempfehlungen zum Thema Bergbau

oder Mitmach-Möglichkeiten wie ein Rätsel zur Ruhrgebietssprache oder eine Foto-Aktion. Der WDR-WhatsApp-Countdown endet am 21. Dezember 2018.

EB



Bundesweit gehen für die Kinder am 3. Oktober Türen auf. Die Maus macht an diesem Tag vieles möglich, auch im WDR!

Foto: WDR/Berger

»Lokalzeit extra« berichtet Die Maus öffnet über 800 Türen

Am 3. Oktober ist Maus-Türöffner-Tag – und eine ganze Republik macht mit. Rund 800 Türen öffnen sich: etwa die von der Windkraftanlage auf Föhr und die einer Schaukelwerkstatt bei Berchtesgaden. Die »Lokalzeit« berichtet in einer SonderSendung, zusammen mit der Maus, versteht sich.

Neugierig Türen öffnen, die sonst verschlossen sind, und zeigen, was dahinter passiert – dafür steht die Maus. Damit teilt sie eine Gemeinsamkeit mit der »Lokalzeit« im WDR Fernsehen: „Wir erzählen Geschichten über die Menschen, die hinter den Neuigkeiten aus NRW stehen“, sagt Redakteurin Stefanie Heutmann.

Anlässlich des bundesweiten Maus-Türöffner-Tags am 3. Oktober tun sich Maus und »Lokalzeit« zu einer SonderSendung zusammen: »Lokalzeit extra: Türen

auf mit der Maus« heißt es dann. Anne Willmes moderiert und bekommt Besuch von ihrem Kollegen Ralph Caspers aus der »Sendung mit der Maus«. Stargast: die Maus persönlich. „Gemeinsam blicken sie ins Land und berichten, wo in NRW an diesem Tag besondere Türen für Kinder geöffnet werden“, erklärt Stefanie Heutmann. Für diese »Lokalzeit extra« ist die Redakteurin aus dem Studio Essen gemeinsam mit Manuela Kalupke aus der Maus-Redaktion zuständig.

Auch im WDR gehen viele Türen auf

Berichtet wird unter anderem aus Telgte, wo sich die Tür einer der größten Feuerwehrübungshallen Europas öffnet, und aus einem Trainingsbergwerk in Recklinghausen. Die SonderSendung kommt live aus dem Kindermuseum Explorado in Duisburg.

„Rund ein Drittel aller Türen, die bundesweit geöffnet werden, liegt in NRW“, berichtet Manuela Kalupke, „in der »Lokalzeit extra« wird abgebildet, was die Veranstalter mit viel Engagement alles möglich machen.“ Der Maus-Türöffner-Tag macht Sachgeschichten für jedes Kind erlebbar. Die Maus-Redakteurin: „In der Sendung wird die Maus live eine Tür entdecken und öffnen.“

Der Türöffner-Tag findet am 3. Oktober zum achten Mal statt. „Unternehmen, Handwerksbetriebe, Kultur- und Forschungseinrichtungen öffnen als Veranstalter für Kinder Türen, die sonst geschlossen sind. Die Maus ist Schirmherrin der gesamten Aktion“, erklärt Brigitte Mühlenbeck, Leiterin der Programmgruppe Kinder und Familie im WDR Fernsehen, „und wir stellen fest, wie dieser Tag von Jahr zu Jahr vielfältiger wird. Vor allem

sind wir begeistert, wie viele Türen wir hier im WDR selbst öffnen.“ Unter www.maus-tueren-auf.de findet man sie alle.

WDR 2 zum Beispiel veranstaltet 40-minütige Workshops für Kinder mit den Moderatoren Sabine Heinrich und Fabian Raphael und öffnet dafür sein Übungsstudio. Dort können die Besucher eine Radiosendung gestalten. Außerdem kann man das Studio des Kinderradiokanals KiRaKa besuchen und bei WDR 4 der Moderatorin Alix Gabele über die Schulter schauen. In den Hörspielstudios 6 und 7 machen Hörspielregisseurinnen und ihre Technikteams erfahrbar, wie Kino im Kopf entsteht. Ein Übertragungswagen zeigt, was er als fahrendes Sendestudio alles kann. Im Kinderfernsehstudio taucht man ein in die Welt des „Fernsehmachens“.

So begreifen Kinder die Welt

Die Maus-Moderatoren Armin Maiwald, Ralph Caspers, Johannes Büchs und Siham El-Maimouni werden am 3. Oktober in allen Teilen Deutschlands verschiedene Türöffner besuchen. André Gatzke wird nach Bayern fahren. Dort hatte ein Drachenbauer besonderes Glück: Er bekommt Besuch von der Maus. Was die Maus-Macher unterwegs erleben, kann man sich im Internet unter wdrmaus.de anschauen. Bei Facebook wird der Sachgeschichten-Erzähler mit dem grünen Pulli, Christoph Biemann, alle Fragen rund um die Maus beantworten. »Die Sendung mit der Maus« wird an diesem Tag die schönsten Sachgeschichten von früheren Türöffner-Tagen zeigen.

Brigitta Mühlenbeck gefällt vor allem der Mitmach-Aspekt des Türöffner-Tags: „Kindern wird ermöglicht, die Welt zu begreifen – und an diesem Tag hinter ganz besondere Türen zu schauen.“ *Katrin Pokahr*

»Die Sendung mit der Maus«

Das Erste

MI / 3. Oktober / 09:20

»Lokalzeit« extra: Türen auf mit der Maus

WDR FERNSEHEN

MI / 3. Oktober / 18:15 bis 18:45

www.wdrmaus.de

Die unsichtbare Krankheit



Ein Mädchen erzählt von ihrer Angst vor Hunden.
Illustration: Trickstudio Lutterbeck/WDR

Ihre Angst beschreibt das Mädchen als Monster mit dem Namen Fanta. Diese Angst war so groß, dass das Mädchen das Haus nicht mehr verlassen konnte. Wie ihm schließlich geholfen wurde und was das Gegenmonster namens Tip Top damit zu tun hat, beschreibt das Mädchen in einer besonderen Ausgabe der »Sendung mit der Maus«, in der es um psychische Erkrankungen geht. Maus-Reporter Johannes Büchs hat dafür in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Kindern und den behandelnden Ärztinnen gesprochen.

Die Kinder selbst standen nicht vor der Kamera, sondern sind als Trickfiguren in den Originalaufnahmen aus der Klinik zu sehen. „Wir geben den Kindern eine Stimme“, sagt Henrike Vieregge, die Redakteurin der Sendung. „Sie erzählen

selbst von ihren Ängsten und Aggressionen und auch, wie sie sie überwunden haben.“

„Die unsichtbare Krankheit“ heißt die „Spezial“-Ausgabe der »Sendung mit der Maus« am 14. Oktober; sie steht bereits ab 10. Oktober online zur Verfügung. Anlass ist der internationale Aktionstag zur seelischen Gesundheit, bei dem die Weltgesundheitsorganisation dieses Jahr die jungen Menschen in den Vordergrund rückt. *kp*

»Die Sendung mit der Maus«

Die unsichtbare Krankheit

Das Erste

SO / 14. Oktober / 9:10

KiKA

SO / 14. Oktober / 11:30

www.wdrmaus.de

Das Maus-Konzert als DVD

Der WDR stellt allen knapp 1000 Grundschulen in Nordrhein-Westfalen die Aufzeichnung eines Konzerts des WDR Sinfonieorchesters mit der Maus zur Verfügung. Die DVD enthält neben dem »Konzert mit der Maus« mit Maurice Ravels „Bolero“, das im Herbst 2017 in Dortmund stattfand, auch Unterrichtsmaterialien zum Werk sowie Sach- und Lachgeschichten zu Instrumenten. Die erste DVD wurde Mitte September in Köln anlässlich des ersten »Konzerts mit



Fabian nimmt die Maus-DVD für seine Schule in Palenberg entgegen.
Foto: WDR/Berger

der Maus« in der Kölner Philharmonie an die 4c der Gemeinschaftsgrundschule Palenberg übergeben. *kp/EB*



Vier Ensembles, ein Abend KONZERTT

Erstmals präsentierten sich die drei WDR-Orchester und der Chor gemeinsam an einem Abend. Zur Saison-eröffnung konzertierten sie in verschiedenen Sälen des WDR Funkhauses in Köln – und kamen mit Sabine-Heinrich und dem Publikum ins Gespräch.

REFF WDR



Gershwin's 2. Rhapsody erklang im Großen Sendesaal, als das WDR Funkhausorchester mit Chefdirigent Wayne Marshall die Bühne übernahm.

Fotos: WDR/Sachs

Titelthema



Genossen das Konzertlebnis: die Schauspieler Axel Prahl (l.) und Jan Josef Liefers (2. v. r.), hier im Gespräch mit Hörfunkdirektorin Valerie Weber und Intendant Tom Buhrow.

Auch die Politik war vertreten:
Gerhart und Renate Baum



Sabine Heinrich
(r.) hier mit
Kollegin Tamina
Kallert, führte
durch den
Abend.

Die Übergänge sind bisweilen fließend, wenn es um „Session“ oder „Saison“ geht. Gerade in Köln. Und so kam der kleine Versprecher von WDR-Intendant Tom Buhrow bei der Begrüßung der Gäste zur Premiere des Konzerttreffs im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz sehr sympathisch rüber. Vier Ensembles, ein Abend – so war die gemeinsame Vorstellung der drei WDR-Orchester und des Chors überschrieben. Zu Beginn der Saison präsentierten sich Sinfonieorchester, Funkhausorchester, Big Band und Rundfunkchor erstmals zusammen dem Publikum. „Es ist eine fantastische Idee, gemeinsam zu zeigen, was wir hier leisten“, sagte Tom Buhrow. „Unsere Klangkörper gehören in die erste Liga der Musik.“

Für Saraste wird die neue Saison „ein emotionales Jahr“

Ein abwechslungsreicher Abend: Bespielt wurden die beiden Säle, das Foyer samt Treppe und zu späterer Stunde auch das Funkhauscafé mit einem Klassik-DJ. Zwischen den musikalischen Kostproben bat WDR 2-Moderatorin Sabine Heinrich die Dirigenten zum Interview ans Mikrofon.

Den Auftakt macht Jukka-Pekka Saraste. Der Finne geht in sein neuntes und letztes Jahr als Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters. „Für mich ist es auch deshalb ein emotionales Jahr“, verrät er. „Meine persönlichen Lebenserfahrungen und meine intensive Beziehung zum Orchester prägen die Konzerte.“ „Absolut Spitzenklassik“ bleibt der Anspruch des Ensembles, die Bandbreite ist dementsprechend groß: Sie reicht vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik.

Wayne Marshall und die „dritte Hand“

Als musikalisches Chamäleon zeigt sich an diesem Abend einmal mehr Wayne Marshall, Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters: Er dirigiert und spielt Klavier. Nicht nur Sabine Heinrich wundert sich über seine Multitasking-Fähigkeiten. „Ich muss wohl eine dritte Hand haben“, schmunzelt der Brite, der schon als Junge begeistert die Klassik-Konzerte auf BBC verfolgte. Der 57-Jährige ist auch ein Meister der Improvisation. „Moon River“ wünscht sich ein Herr aus dem Publikum, während Gastgeber Tom Buhrow eine Klavier-Variante von „As Time goes by“ favorisiert. „Daraus mache ich eine Kombination.“ Sagt's und lässt den Worten musikalische Taten folgen.

Im Foyer nehmen gerade ein paar Damen und Herren gezielt Kurs auf die Treppe, formieren sich auf den Stufen zum Flashmob. Fast unauffällig gesellt sich Stefan Parkman dazu. Die „Ode an die Freude“ zum Fingerfood, das hat seinen Reiz. Ganz besonders, wenn es der WDR Rundfunkchor und sein Leiter so perfekt servieren. Zum Nachtisch gibt's ein kleines Mitsing-Konzert. Das Publikum stimmt beim Kanon aus „Carmina Burana“ und „Bruder Jakob“ kräftig mit ein. Den kleinen Saal des Funkhauses verwandelt derweil die WDR Big Band unter der Leitung von Ansgar Striepen in einen swingenden Jazz-Club.

Hörfunkdirektorin Valerie Weber hatte die Idee zu diesem besonderen Konzert. Den Gästen bot sich die Möglichkeit, ganz ungezwungen mit Musikern aller WDR-Ensembles ins Gespräch zu kommen. Eine Zugabe gibt es schon im nächsten Jahr: Der Konzerttreff soll eine neue Tradition begründen. Christian Schyma



Rund 200 Konzerte

... absolvieren Orchester und Chor auch in dieser Saison – zusätzlich beinahe genauso viele in Grundschulen und Kindergärten. „Wir wollen die Musik von hier aus in die Mitte der Gesellschaft tragen, ins Herz von NRW“, sagt Intendant Tom Buhrow.

Das Sinfonieorchester

... führt die Linie der vergangenen Jahre fort – mit Werken von Bruckner und Brahms, Schönberg und Schostakowitsch, Grieg und Mahler. Ein Highlight ist die neue Reihe »Musik im Dialog«, die mit Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble startete und mit Schriftsteller Ferdinand von Schirach einen weiteren prominenten Gast präsentierte. Neu im Programm sind auch die »Konzerte mit der Maus«, die den Klassikfan der Zukunft ansprechen sollen. „Über die digitalen Medien eröffnen sich ganz neue Wege, die Menschen zu erreichen und klassische Musik erlebbar zu machen“, betont Orchestermanager Siegwald Bülow. Viele Konzerte sind online auf [wdr3.de](#) oder im Livestream zu verfolgen. Die neue Spielzeit wird aber auch zur Saraste-Saison, die mit seinem Abschiedskonzert am 5. Juli 2019 in der Philharmonie endet.



Das Funkhausorchester

... lädt ein zur Saison der Spezialitäten. Crossover heißt das Motto: Bei »Klassik populär« mischen unter anderem Stand-up-Comedians das Orchester auf, daneben gibt es eine Geburtstagsgala für Jacques Offenbach. Symphonic Jazz präsentiert Tom Gaebel, auch Till Brönners Balladen mit der Jazz-Trompete sind ein Highlight. Das Orchester macht sogar den DJ überflüssig: mit Elektro Beats und Tango-Rhythmen sowie dem Tanz auf dem Balkan. „Es gibt Konzerte, die Erinnerungen wecken und das Herz berühren“, verspricht Managerin Corinna Rottschy.



Der Chor

... ist den Klängen des Wassers bereits am 13. Oktober im Kölner Funkhaus auf der Spur. Im Februar ist er gleich dreimal in der Hamburger Elbphilharmonie zu Gast. Musik am Mittag in Minoriten in Köln bringt unter anderem am 10. Oktober eine Auszeit vom Alltag. Nicht zu vergessen die Sing mit!-Konzerte, die am 19. November mit Nordischer Vokalmusik beginnen. Managerin Carola Anhalt: „Ich freue mich besonders auf die hochkarätigen Chordirigenten, die mit dem WDR Rundfunkchor ihre spannende Auswahl an wunderbarer Chorliteratur präsentieren werden.“



Die Big Band

Zwei neue Formate hat die Managerin Friederike Darius ins Leben gerufen: »Personal Sounds« und »Pure Sounds«: „Uns geht es darum, dass die Menschen die Big Band von innen kennenlernen.“ Diese Möglichkeit gibt es schon am 18. Oktober im Kölner Funkhaus, wenn mit dem Bassisten John Goldsby und dem Posaunisten Ludwig Nuss zwei langjährige Mitglieder porträtiert werden und sie später auch Zeit für persönliche Begegnungen haben. Und mit den »Pure Sounds«-Konzerten im Kölner „Gloria“ soll ein jüngeres Publikum angesprochen werden, wie mit Sängerin Lucy Woodward am 24. Oktober.

Das WDR Sinfonieorchester im Großen Sendesaal: Auftakt zur letzten Saison mit Jukka-Pekka Saraste.

Überraschten im Foyer mit einem Flashmob: der WDR Rundfunkchor und Chefdirigent Stefan Parkman

Swingender Jazzclub im kleinen Sendesaal: die WDR Big Band spielte unter der Leitung von Ansgar Striepens.

Informationen über alle Konzerte unter: [wdr-funkhausorchester.de](#), [wdr-sinfonieorchester.de](#), [wdr-bigband.de](#), [wdr-rundfunkchor.de](#) sowie auf [wdr3.de](#)

WDR 3

„NeoBarock“ spielt live
im Studio.
Fotos: WDR/Görßen



Vor dem Live-Konzert im Studio: Burkhard Zander stimmt das neue Cembalo.

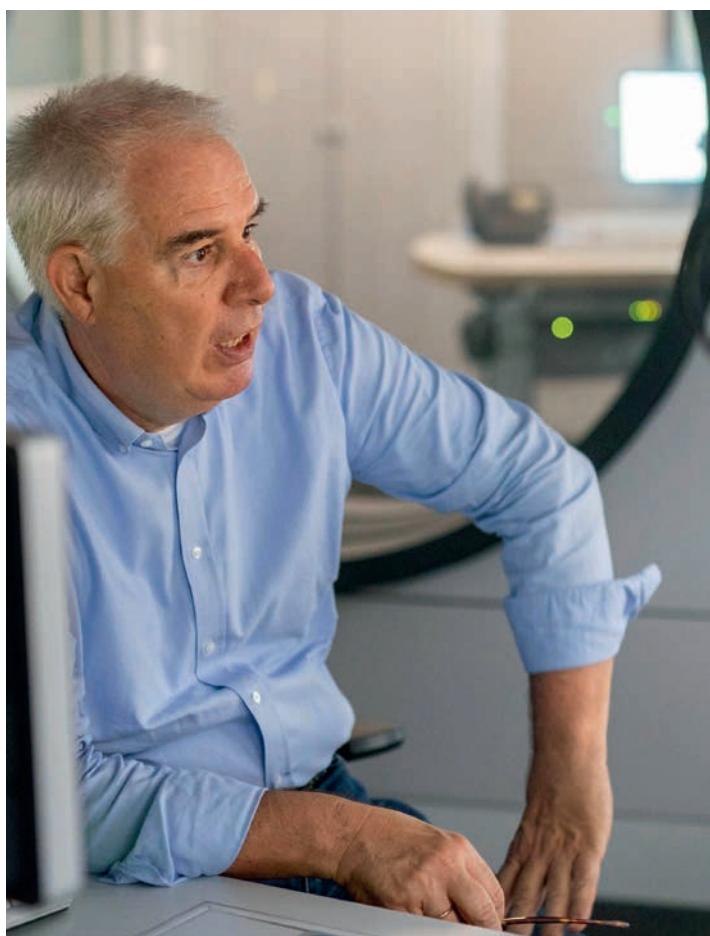


Bei »Tonart« entscheidet das Redaktionskollektiv: Redakteur Arnd Richter mit zwei der »Tonart«-Redakteure, Christian Schnitzler und Michael Schwab.

TONART

Anspruchsvolle Musik und hochkarätige journalistische Inhalte prägen seit zehn Jahren die WDR 3-Sendung »Tonart«. Christian Schyma besuchte die Redaktion im Kölner Funkhaus an einem besonderen Tag: „NeoBarock“ spielte live im Studio.

„Wenn ich ein Thema sehe, entwickelt sich bei mir schon die Idee für die dazugehörige Musik.“



Michael Schwalb hat beim WDR print-Besuch Dienst als Senderedakteur.

Stanislav Gres neigt seinen Kopf. Stimmt einen Ton an. Einen zweiten, einen dritten. Ein paar Schritte daneben steht Burkhard Zander, beobachtet die Stimmprobe ganz gelassen. Er hat das Cembalo im Auftrag des WDR gebaut und will sich nun bei der musikalischen Taufe selbst ein Bild machen. Das flämische Cembalo aus der Instrumenten-Schatzkammer im Funkhaus ist nagelneu. Das erkennt auch Stanislav Gres, der ansonsten nur auf sein eigenes Cembalo vertraut. „Aber dieses ist das beste in fremder Hand, auf dem ich jemals gespielt habe.“ In wenigen Minuten startet hier im WDR-Funkhaus am Wallrafplatz die Live-Musik im Rahmen der »WDR 3 Tonart« – mit dem Kölner Ensemble NeoBarock. „Wir formen unseren Klang um das Cembalo herum“, verrät Geigerin Maren Ries im Gespräch mit Moderatorin Anna Winterberg. Stanislav Gres nickt zufrieden, auch Cellistin Ariane Spiegel und Geigerin Anna Dmitrieva sind bereit. Die »WDR 3«-Hörer können sich auf ein reines Bach-Programm freuen.

Eingebettet ist die Live-Musik an diesem Montagnachmittag in eine ganz besondere »Tonart«-Sendung. Anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten und Dirigenten Leonard Bernstein gibt es einen Wochenschwerpunkt. Den Auftakt macht Autorin Ursula Böhmer, die ein Interview mit seiner ältesten Tochter Jamie geführt hat. Daneben gibt es klassische Musik vom Barock bis zur Moderne, von Chor- über Sinfonie und Kammermusik bis zu zeitgenössischen Klängen. „Anspruchsvolle Musik, die sich auch nebenbei noch gut hören lässt, und hochkarätige musikjournalistische Inhalte“, will Redaktionsleiter Arnd Richter seinen Hörern bieten. Eine hohe Anforderung bei einer täglichen Sendezeit von fast drei Stunden, montags bis freitags von 15.04 bis 17.45 Uhr. Vor zehn Jahren, im September 2008, hatte Richter das Magazin gemeinsam mit Corinna Rottschy, der heutigen Managerin des WDR Funkhausorchesters, und Ulrike Gruner, die inzwischen im Ruhestand ist, für WDR 3 ins Leben gerufen – um der klassischen Musik eine Bühne zu geben. Inzwischen verteilt sich die Planung auf ein rund zwölfköpfiges Team. „Fast alle Entscheidungen sind bei uns Entscheidungen des Redaktionskollektivs“, betont Richter.

Das Vergnügen, ein Musikprogramm zu planen

Um zwölf Uhr beginnen die täglichen Sitzungen. Heute war sie kurz, im Mittelpunkt Cembalo und Live-Konzert: „Ist das Cembalo schon auf dem Weg ins Studio?“, will Senderedakteur Michael Schwalb wissen. Kurze Absprache über eine Buchvorstellung, eine DVD-Präsentation. Nebenan bereitet sich Moderatorin Anna Winterberg schon auf die Sendung vor. Feilt an An- und Abmoderationen, hört sich noch einmal die geplante Musik an und notiert ihre Fragen für das Interview mit den Musikern von NeoBarock. „Man muss versuchen, Musik in Bildern zu sehen“, sagt sie. „Das hilft, den passenden Text für die Moderation zu finden.“

Es ist 14.40 Uhr. Anna Winterberg kommt ins Studio, begrüßt das Ensemble. In der Regiezone hat Michael Schwalb Platz genommen. Er freut sich auf eine ganz besondere Sendung – speziell auf den Opener mit Leonard Bernstein. „Er war einer der begnadeten Musiker des 20. Jahrhunderts und eben nicht nur durch die ‚West Side Story‘ bekannt.“ Der Redakteur kann auf ein breites Fachwissen zurückgreifen. „Wenn ich ein Thema sehe, entwickelt sich bei mir schon die Idee für die dazugehörige Musik. Es ist ein

großes Vergnügen, ein Musikprogramm zu planen.“ Und dabei sei es wichtig, die verschiedenen Genres „sinnvoll um die Beiträge zu gruppieren, die Musik zu verdichten“.

Die Nachrichten sind zu Ende, Punkt 15.04 Uhr geht's los: „Guten Tag bei ‚WDR 3 Tonart‘, am Mikrofon ist Anna Winterberg.“ Gleich zu Beginn muss Schwalb reagieren. Weil der Bernstein-Beitrag länger als erwartet ist, fliegt die geplante Bernstein-Ouvertüre aus dem Musical Candide aus der Sendung. Rachmaninow übernimmt die Begrüßung der Hörer. „Kann passieren“, schmunzelt Schwalb. Mit 4:30 Minuten passen Wagners „Träume“ vom Chor des Bayerischen Rundfunks genau in die Timeline. Charles Ives Sinfonie Nr. 3, „The Camp Meeting“, zeigt die andere Seite Bernsteins. Fehlt noch die Kammermusik. Die übernimmt heute der aus Duisburg stammende Geiger Frank Peter Zimmermann mit Schuberts Triosatz B-Dur. „Wissen Sie, wie er Weltgeiger geschrieben hat?“, fragt Schwalb seine Moderatorin. Die weiß Bescheid. „Ja, mit d.“ Als Schüler hatte Zimmermann nämlich in sein Heft geschrieben: „Ich möchte Weld-Geiger werden.“ Zurück in die Zukunft: Das Porträt von Rebecca Saunders wird eingespielt, zeitgenössische Musik von der Musikfabrik NRW. Nicht jedermanns Sache. „Aber durchaus meine“, sagt Schwalb.

Live-Konzert in der alten WDR 2-Arena

Es geht in die Nachrichten – und in die zweite »Tonart«-Stunde, ins Live-Konzert mit NeoBarock. Für die zwei bis drei Konzerte im Monat wurde eigens die alte WDR 2-Arena umgebaut. „Die Wiener Philharmoniker bekommen wir hier nicht rein“, sagt Arnd Richter. Dafür aber beispielsweise das Linos Ensemble und inzwischen „eine illustre Zahl prominenter Musiker“.

Heute nicht in der Sendung, aber wichtige »Tonart«-Bausteine sind außerdem: der Festivalsommer mit Beiträgen über die Salzburger Festspiele oder das Rossini-Festival an der Adria, das Bürgerliche Musikleben, Musiker auf Reisen, die täglichen CD-Rezensionen oder der Fragenkoffer: Hier stellt die Redaktion mal provokante, aber immer charmante Fragen. „Kennen Sie Yps-Hefte?“, wurde da zuletzt die Sopranistin Dorothee Mields gefragt. Und die Hörer erfuhren, was sie am liebsten trägt – Kleid oder Jeans. Und wie ihre letzten 100 Minuten vor dem Weltuntergang aussehen würden.

»Tonart« dient auch als Spielfläche für die vier WDR-Ensembles. „Wir stehen in einem regen Austausch mit den Orchesterma-nagern“, betont Arnd Richter. So spreche man bei regelmäßigen Treffen über die Highlights der Saison, und darüber, welches Konzert in den Blickpunkt rücken sollte.

Kurz nach 17 Uhr, die dritte Stunde »Tonart« beginnt. Brahms, Vaughan Williams, Purcell, Poulenc und Holzbauer – die musikalische Bandbreite bleibt groß und anspruchsvoll. Dafür hat auch NeoBarock gesorgt. Mit ganz viel Bach. Stanislav Gres huscht ein Lächeln übers Gesicht. Auch das Cembalo hat mitgespielt.

»WDR 3 Tonart«

WDR 3

MO – FR / 15:04 - 17:45

Beiträge, Live-Musik und CD-Rezensionen unter www.wdr3.de
oder bei Facebook, Twitter und Instagram

„Man muss versuchen,
Musik in Bildern zu sehen.
Das hilft, den passenden Text
für die Moderation zu finden.“



Vor dem Mikrofon beim
WDR print-Besuch:
Moderatorin Anna Winterberg

20 Chöre singen wieder um den WDR-Titel

Die Jury hat getagt: 20 Chöre aus Nordrhein-Westfalen treten auch in diesem Jahr wieder zum WDR-Casting-Wettbewerb »Der beste Chor im Westen« an.

Die Entscheidung hat sich die Jury auch diesmal nicht leicht gemacht. „Wir haben einfach eine tolle Chorszene in NRW“, sagt Rolf Schmitz-Malburg, Bass im WDR Rundfunkchor. „Die Live-Atmosphäre, die Nervosität, das Lampenfieber – wenn es nach mir geht, können wir am liebsten morgen mit der Sendung loslegen.“

Jeweils zehn Chöre treten bei den Casting-Wettbewerben am 17. November in der Kraftzentrale im Landschaftspark Duisburg-Nord und am 24. November in der Alfred-Fischer-Halle in Hamm vor Publikum und Jury auf. Wer sich bei den Vorentscheiden am besten präsentiert, hat die Chance aufs Halbfinale am 7. Dezember 2018 und vielleicht sogar aufs Finale am 14. Dezember 2018 – der WDR sendet live aus dem Studio in Köln-Bocklemünd.

In der Jury sitzen auch in diesem Jahr: Sänger und Moderator Giovanni Zarrella, Natalie Horler, Frontfrau des Trios Cascada, Jane Comerford, Leadsängerin der Country-Band Texas Lightning, und Rolf Schmitz-Malburg vom Rundfunkchor des WDR. Auf den Gewinner wartet ein Auftritt mit dem WDR Rundfunkchor in seiner Heimatstadt. Zusätzlich gibt es ein Preisgeld in Höhe von 10 000 Euro.

EB

»Der beste Chor im Westen«: Vorentscheide
WDR Fernsehen
FR / 23. und 30. November / 20:15



Die Jury (v. l.): Rolf Schmitz-Malburg, Natalie Horler, Jane Comerford, Giovanni Zarrella

Foto: WDR/Grande

Folgende Chöre aus NRW sind mit dabei: Abgestimmt (Brilon/Olsberg), BonnVoice (Bonn), Chorgemeinschaft Voßwinkel-Höingen, ChoRleriker (Unna), Die Erben (Köln), DIN A5 (Bielefeld), Msevenyfive (Moitzfeld), Flow (Aachen), Friday on my mind (Münster), Gospelgruppe Vayrocana (Krefeld), HerrenmitDamen (Köln), Kammerchor des Bischöflichen Gymnasiums St. Ursula (Geilenkirchen), musical kids Rheinhausen, Schoenefeldt Chor (Kreis Warendorf), silk-O-phonics (Krefeld), Soulville Jazz Singers (Düsseldorf), Trallafitti Showchor (Dortmund), Unity-Chor der ESG Münster, vocal-ensemble credo (Bottrop), VoiceOver (Dormagen)

Orgelfaszination: »Wayne interessiert's«

Die Web-Serie »Wayne interessiert's« geht in die zweite Runde – und dreht sich gänzlich um die Orgel, das Lieblingsinstrument von Wayne Marshall, Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters.

Die Orgel in der jungen und architektonisch reizvollen Immanuel-Kirche in Köln-Stammheim aus dem Jahr 2013 ist außergewöhnlich: Die Architekten Sauerbruch ließen sie gänzlich in Holz bauen. Auch die Pfeifen der Späth-Orgel verstecken sich „im“ Holz – hinter einem wandfüllenden Schirm aus bunten Holzstäben. An dieser prachtvollen Orgel lässt sich Wayne Marshall nieder und erzählt von seiner Begeisterung für Stücke aus Klassik, Romantik, Barock und Jazz.



Ob Klassik oder Jazz: Wayne Marshalls Leidenschaft gilt der Orgel.

Foto: WDR/Kirsten Otto

Der Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters ist ein musikalisches Chamäleon: charismatischer Dirigent und stupender Techniker am Klavier, zeigt sich Marshalls ansteckende Leidenschaft an seinem Lieblingsinstrument doch ganz besonders. Wayne Marshall führt uns in die Welt von

Johann Sebastian Bach und Franz Liszt, er spielt romantische Orgelsinfonien aus Frankreich und zeigt, dass sich die Orgel bestens für Improvisationen anbietet – für einen Jazz-Klassiker von Billy Strayhorn und für Beethoven gleichermaßen. Der Brite hat auch Tipps für die richtige Hochzeitsmusik, schöne Alternativen für die ‚Wedding Evergreens‘ von Richard Wagner und Felix Mendelssohn Bartholdy. Und am 5. Oktober klettert er mit dem Kameramann sogar direkt in die Orgel und erklärt das Instrument aus seinem Inneren heraus. Die acht Folgen der zweiten Staffel von »Wayne interessiert's« werden auf der Internetseite von WDR 3 und auf Facebook veröffentlicht; dort sind auch die Videos der ersten Staffel zu finden. Alle zwei Wochen kommt ein neues Video hinzu.

EB



Am
27. Oktober
wird
Christian
Brückner 75
Jahre alt.
Foto: SWR/Maier

Einen Tusch für Christian Brückner!

Von Elke Heidenreich

Er mag es nicht, wenn man ihn THE VOICE nennt, und er will auch nicht immer nur auf die deutsche Stimme von Robert de Niro reduziert werden. Er kann, ist und macht ja so viel mehr, als Sprecher, Schauspieler, Regisseur. Aber wenn irgendwas aus dem Schaffen sehr erfolgreich, sehr bekannt heraussticht, dann hängt einem das an, immer – wer wüsste das besser als Else Stratmann.

Meine erste Erinnerung an Christian liegt sehr weit zurück – wir haben nämlich beide zur selben Zeit an der FU Berlin Germanistik, Publizistik und Theaterwissenschaft studiert, wir saßen in denselben Seminaren. Und während ich anfing, kleine Artikel zu schreiben, nahm er Sprech- und Schauspielunterricht und wurde sehr rasch bekannt, weil er so gut war.

Heiser, kratzig, bösartig – unvergesslich

Er ist ja nicht nur Robert de Niro, dessen Taxidriver Travis Bickle keinem, der ihn je hörte, aus dem Ohr geht: „Are you talking to me?“ „Redest du mit mir? Ach ja? Du laberst mich an? Du laberst mich an?“ Heiser, kratzig, bösartig, unvergesslich. Er ist natürlich auch de Niro als der Pate, er spricht all seine Rollen, und ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie das denn anders klingen sollte. Er ist aber auch Peter Fonda und Robert Redford, Harvey Keitel und Donald Sutherland, und er war Martin Sheen in „Apocalypse now“. Aber vor allem ist er ein kluger, empfindsamer Leser der großen Weltliteratur. Leser – und nicht nur Sprecher, er weiß genau, was er da spricht: Eichendorff und Sándor Márai, Kafka und Goethe, er hat mir Annie Proulx' „Brokeback Mountain“ im Auto so vorgelesen, dass ich kaum weiterfahren konnte, und Baudelaires Blumen des Bösen, als ich krank war. Mit Melvilles „Moby Dick“ war er im September 2008

Er hat unzählige Hörspiele, TV-Dokumentationen, sogar Hollywood-Filme mit seiner Stimme veredelt, doch zu seinem 75. Geburtstag geht's musikalisch zu: WDR 5, die WDR Big Band und die lit.COLOGNE schenken dem Jazz-Liebhaber Christian Brückner einen „Tusch“. Wir baten Elke Heidenreich vorab um eine Hommage – an einen ganz besonderen Sprachverzauberer.

mein letzter Gast in meiner letzten Sendung »Lesen!« Es ist sein Lieblingsbuch, und das passt: Kapitän Ahab, die Hauptfigur des Romans, ist ein spröder, schwer zugänglicher Mensch, der wenig redet. So sehe ich auch Christian Brückner. Der begnadete Sprecher ist ein scheuer Redner. Er war, ich gebe es zu, mein schwierigster Guest, denn ein Gespräch mit ihm läuft nicht einfach so dahin. Das braucht Zeit, und wann hat das Fernsehen schon mal Zeit ...

Christian Brückner hat sich nie verbiegen, nie einkaufen lassen. Weil er auch selbst bestimmen will, was als Hörbuch eingelesen wird, gründete er mit seiner Frau Waltraut, die oft den etwas steinigen Weg zu ihm ebnet, das Label Parlando, und Sohn Kai macht da als Musiker auch schon mit. All das hat eine hohe, nie nachlassende Qualität.

Und wenn ich nachts vorm Fernseher durchzappe, bleibe ich oft bei Guido Knopps historischen Dokumentationen hängen, weil mich die Erzählerstimme so gefangen nimmt. Es ist – natürlich – die Stimme von Christian Brückner. Die will ich immer und immer wieder hören. Er soll getrost noch älter damit werden, noch kratziger. Tusch und: Respekt!

„Bitte einen Tusch!“

WDR 5, die WDR Big Band und die lit.COLOGNE gratulieren Christian Brückner

Mit Christian Brückner, Elke Heidenreich, Anneke Kim Sarnau, WDR Big Band

Veranstaltung im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz

SO / 14. Oktober / 19:30

Livestream: wdr.de/k/konzerte-tusch

WDR 5

SA / 27. Oktober / 21:00

MODERNER JU

Im »Lokalzeit«-Studio:
Moderator Stefan Fuckert (l.)
und Thomas Klein, der stell-
vertretende Studioleiter
Fotos: WDR/Görgen

Mit einem Telefon und einer Schreibmaschine fing es vor 50 Jahren an. Heute ist das WDR-Studio in Siegen ein moderner Medienbetrieb, der für Fernsehen, Radio und Netz produziert. Aktuell testet das Team innovative Arbeitsweisen für den WDR.

Studioleiterin
Beate Schmies
mit einem Relikt
aus den Anfängen
des Studios: einer
immerhin schon
elektrischen
Schreibmaschine.



Winterberg mit dem berühmten Kahlen Asten gehört zum Sendegebiet. Und der Naturpark Sauerland-Rothaargebirge mit seinen acht Talsperren. Doch das Einzugsgebiet des WDR-Studios Siegen bietet mehr als jede Menge Gegend. „Wir werden immer nur mit unserer schönen Landschaft in Verbindung gesetzt“, sagt Studioleiterin Beate Schmies, „dabei ist Südwestfalen in Nordrhein-Westfalen die industriereichste Region. Wir haben 155 Weltmarktführer hier, mittelständische Betriebe, denen es richtig gut geht. Das findet auch im Programm statt, denn wir wollen ja, dass die Menschen stolz sind auf ihre Region.“

Siegen liegt im Südosten des Sendegebietes in einem Zipfel von NRW, der nach Hessen und Rheinland-Pfalz hineinragt. Die Stadt hat 100.000 Einwohner, eine Universität und ein WDR-Studio. Die »Lokalzeit Südwestfalen« berichtet von dort aus über alles, was im Sauer- und Siegerland, in Wittgenstein und der Soester Börde geschieht. In diesem Monat feiert der WDR in Siegen 50-jähriges Jubiläum. →



1968 eröffnet der WDR ein Korrespondentenbüro in Siegen: drei kleine Räume, in denen ein ehemaliger Zeitungsjournalist und eine Sekretärin beginnen, zusammen Radio zu machen. Die technische Ausstattung beschränkt sich zunächst auf ein Telefon und eine elektrische Schreibmaschine, bald kommt ein Fernschreiber dazu, mit dem die Nachrichtentexte nach Dortmund oder Köln gesendet werden. Das Speichermedium der Stunde ist der Lochstreifen. 40 Jahre später wird sich Sekretärin Angelika Tiburtius in der internen Studiozeitung erinnern: „Das kleine Korrespondentenbüro mauserte sich langsam. Eine Bandmaschine zum Schneiden von Beiträgen wurde angeschafft, und ich musste zum Lernen nach Dortmund.“

Senden konnten sie aus Siegen damals nicht: Die Beiträge mussten per Post an die Studios geschickt werden. Aus der Sekretärin wird eine Technikerin, die Beiträge schneidet und mischt. Der Zeitungsjournalist Frank Schürmann gilt bis zu seiner Pensionierung 1992 als „die Stimme Südwestfalens“.

Es dauert noch bis 1984, dass in den Räumen ein Radiostudio eingerichtet wird. Aber schon Mitte der 70er kommen aus Siegen 600 Beiträge im Jahr und ungezählte Nachrichten. Ab 1996 produzieren mittlerweile 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch Fernsehen. Aus den drei kleinen Räumen werden bis 2007 sechs Stockwerke – immer noch an derselben Adresse. Und

„Wir berichten aus der industrireichsten Region des Landes.“

wahrscheinlich verstaubt in irgendeinem Kabelschacht noch ein Stück Leitung des alten Fernschreibers.

Mit dem Umzug 2007 ins Sieg Carré, eine moderne Mall mit Glasfassade, bekommen die Siegener das erste komplett digitale Studio, das als Vorbild für alle anderen WDR-Studios dient. Und da man hier im Süden offenbar gut mit Innovationen zurecht-

kommt, testet die Redaktion heute als Pilotstudio das „neue Dienstplanmodell“. Was so unspektakulär klingt, ist in der Praxis ein riesiger Schritt, der den in den vergangenen Jahren so häufig bemühten Begriff „Cross-medialität“ auf eine neue Ebene hebt. Das Studio produziert – wie die meisten – für vier Ausspielwege: Radio, Fernsehen, wdr.de und Facebook. Hier in Siegen gibt es aber keine nach Medien sortierte Redaktion mehr.

Im „Planungs- und Sendebüro Hörfunk / Fernsehen / Internet“ sitzen ein Story- und ein News-Planer. Ein Newsroom im besten Sinne also, die zum Understatement neigenden Westfalen sagen lieber „Großraumbüro“.

Zwei Minuten regionale Radio-Nachrichten stündlich, von morgens 6.30 bis abends 17.30 Uhr, liefert das Studio jeden Tag. Und natürlich diverse Radiobeiträge für alle Wellen. Von 6.00 bis 21.00 Uhr werden Facebook und wdr.de gefüttert. Die Planer recherchieren Themen und geben Beiträge bei freien Mitarbeitern in Auftrag. Dazu kommt ein Co-Planer für die Langzeitplanung, der sich um die nächste Woche kümmert. Eine

wichtige Funktion, weil in einer „nachrichtenarmen Region“, so Schmies, die Journalisten gefragt sind, „Themen zu setzen“. Alle Regionalstudios haben dabei den Ehrgeiz, in ihrer Region interessante Geschichten zu finden, die in ganz NRW Relevanz haben und dann auch in der »Aktuellen Stunde« und auf allen Radiowellen laufen.

Die drei anderen Arbeitsplatzinseln im Großraumbüro sind nach Medien aufgeteilt: »Lokalzeit«, online, Radio.

Neun sogenannte Funktionsdienste sieht der Plan vor, und jeder Redakteur, jede Redakteurin wird – vom Planer bis zum Senderedakteur – mindestens drei Positionen eingesetzt. „Das Aufgabenfeld ist größer geworden“, sagt Redakteur Thomas Reichenau. Als er 1998 anfing, musste er sich ausschließlich mit dem Fernsehen auskennen. Heute wird er Schichtweise als Onliner eingesetzt, und als Planungsredakteur muss er auch wie ein Radiomacher denken können.

Die Technik ändert sich, die Arbeit auch, die journalistische Ausrichtung im Grunde nicht.

„Wir versuchen, unsere Region abzubilden“, meint Reichenau. „Das haben wir vor 20 Jahren gemacht, und das machen wir heute. Vielleicht ein bisschen flotter, ein bisschen verständlicher und emotionaler als früher.“

Redakteur Eckhard Pletz begann seine Laufbahn 1981 als Volontär im Studio Siegen, wurde 1984 Regionalkorrespondent und arbeitete damals im Grunde schon „crossmedial“: für Radio und Fernsehen. Die TV-Stücke produzierte der WDR-Journalist in Dortmund. Pletz ist heute der Redakteur mit den meisten Dienstjahren und betrachtet die Entwicklung etwas kritischer: „Früher hatte man mehr Zeit, auch mal journalistisch in die Tiefe zu gehen, sich mal festzubeißen. Das Geschäft ist schnelllebiger geworden, die Halbwertzeit der Beiträge kürzer.“

Natürlich wird der runde Geburtstag auch gefeiert. Am 6. Oktober lädt der WDR zum „Tag der offenen Tür“ ins Studio. Von



Die Planungsinsel im Großraumbüro: Klaus Tewes ist heute Langzeitplaner, Ayla Pilli (vorne) Newsplanerin, Sachbearbeiterin Alexandra Bellinger-Röhr assistiert.



Eckhard Pletz volontierte schon 1981 beim WDR und ist in Siegen der Redakteur mit den meisten Dienstjahren.



Thomas Reichenau begann als TV-Redakteur. Heute muss er online und Radio mitdenken.

11.00 bis 17.00 Uhr werden die Besucher im Zehn-Minuten-Takt durch das Studio geführt. „So können über 700 Menschen kommen“, sagt Beate Schmies, und mit so vielen rechnet sie auch. Einige Führungen machen die Moderatoren selbst, die Maus kommt zu Besuch, und als besonderes

In Siegen gibt es keine nach Medien sortierte Redaktionen mehr.

Highlight bauen die Kollegen vom Innovation Lab aus Köln das virtuelle Bergwerk auf. Am 9. Oktober findet in der Siegerlandhalle der offizielle Festakt statt. Intendant Tom Buhrow wird gratulieren, Regierungspräsident Hans-Josef Vogel hält eine Rede, Siegens Bürgermeister Steffen Mues sowie Vertreter aus Wirtschaft, Kultur und Kirche werden zu Gast sein. Und eine Band

aus jungen Siegener WDR-Mitarbeitern rockt die Feier.

Dann kehrt wieder der Alltag ein. Aber auch da pflegt das Studio engen Kontakt zum Publikum. Redakteurin Lea Grote, seit einem Jahr im Team, erzählt: „Leute rufen an, schreiben E-Mails, manche kommen auch vorbei. Sie wenden sich mit Problemen an uns, haben oft gute Themen-Ideen.“ »Lokalzeit«-Moderator Stefan Fuckert trifft seine Zuschauer schon mal im Fitnessstudio: „Da ist so ein Rentnertrupp. Die Leute sagen jedes Mal: „Stefan, heute Abend sehen wir dich wieder. Um 19.30 Uhr sitzen wir mit der Flasche Bier vorm Fernseher!“ Irgendwie kriegen die immer Durst, wenn ich moderiere.“ Christian Gottschalk

WDR-Studio Siegen Tag der offenen Tür

SA / 6. Oktober / 11:00 bis 17:00

„WIR MÜSSEN DEN MUT HABEN, DIESES THEMA ZU BEWÄLTIGEN.“

Der WDR hat im April 2018 die frühere ÖTV-Vorsitzende Monika Wulf-Mathies damit beauftragt, unabhängig zu prüfen, wie der WDR mit Hinweisen auf sexuelle Belästigung umgegangen ist. Jetzt liegt das Ergebnis vor.



WDR Intendant Tom Buhrow und die frühere ÖTV-Vorsitzende Monika Wulf-Mathies
Foto: WDR/Sachs

Tom Buhrow: „Ich werde alles dafür tun, damit so etwas nicht mehr vorkommt. Einiges haben wir schon umgesetzt, aber wir haben noch einen Weg vor uns. Es geht nicht nur um #metoo, es geht um einen richtigen Kulturwandel.“

Für ihre unabhängige Prüfung erhielt Wulf-Mathies unter Einhaltung der Datenschutzvorgaben Zugang zu allen Informationen, Vorgängen und Gesprächspartnern – jetzt liegen die Ergebnisse vor. Monika Wulf-Mathies hat in den vergangenen Monaten auf Bitte von WDR-Intendant Tom Buhrow untersucht, wie der WDR mit Hinweisen auf sexuelle Belästigung umgegangen ist. Am 12. September 2018 stellte die ehemalige EU-Kommissarin und Gewerkschafterin den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des WDR sowie der Öffentlichkeit ihren Prüfbericht vor.

Monika Wulf-Mathies hat mit rund 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Programm und Verwaltung sowie mit der Geschäftsleitung, der Personalratsvorsitzenden, der Gleichstellungsbeauftragten sowie Mitgliedern des Interventionsausschusses gesprochen. Darüber hinaus hat sie die Unterlagen zu bekannt gewordenen Fällen von sexueller Belästigung im WDR geprüft. Viele Fälle reichen in die 90er Jahre zurück.

Die Sichtung der Unterlagen habe zwar ergeben, dass die Verantwortlichen in der Vergangenheit entsprechenden, meist anonymen Hinweisen nachgingen. Aber: „Generell lässt sich für diese Fälle sagen, dass ein größerer Ermittlungseifer notwendig gewesen wäre.“ Monika Wulf-Mathies gibt allerdings zu bedenken, dass es zu dieser Zeit in der Gesellschaft insgesamt keine große Sensibilität für das Thema gegeben habe.

Heute reagiere der WDR sehr viel schneller und konsequenter. Verantwortliche bemühten sich intensiv um Aufklärung und trafen arbeitsrechtliche Maßnahmen. Monika Wulf-Mathies wies darauf hin, dass bei diesem Thema Entscheidungen nicht leicht seien – gerade vor dem Hintergrund der Unschuldsvermutung –, und dass es sich häufig um anonyme Hinweise handele.

Mit Blick auf die Vorfälle in der Vergangenheit sagt Tom Buhrow: „Es tut mir persönlich und im Namen des WDR leid, dass die Betroffenen dies erdulden mussten. Dafür möchte ich um Entschuldigung bitten. Ich werde alles dafür tun, damit so etwas nicht mehr vorkommt. Ein solches Verhalten hat im WDR keinen Platz und wird sanktioniert.“

Neben dem Aufzeigen von Defiziten hat Monika Wulf-Mathies eine Vielzahl von Verbesserungsvorschlägen erarbeitet und WDR-Intendant Tom Buhrow viele Empfehlungen mit auf den Weg gegeben. Dazu zählen die Einrichtung einer dauerhaften externen Anlaufstelle für Betroffene und eine neue, umfassendere Dienstvereinbarung mit der Einrichtung einer Clearing-Stelle.

WDR-Intendant Tom Buhrow: „Ich bin Frau Wulf-Mathies dankbar, dass sie sich so intensiv mit dem WDR beschäftigt hat. Wir nehmen ihre Empfehlungen sehr ernst und beraten gerade, wie wir sie umsetzen.“ Viele Dinge sehe er ähnlich wie sie: „Die #metoo-Fälle haben bei uns im WDR zu einer neuen Sensibilität geführt, nicht nur im Umgang mit sexueller Belästigung und Machtmissbrauch.“

Auch die Gespräche von Monika Wulf-Mathies haben gezeigt, dass es um mehr geht als um #metoo – nämlich häufig auch um das Erleben von Machtmissbrauch oder eine Unzu-

friedenheit mit dem Betriebsklima. An dieser Stelle müsse man ansetzen, so Wulf-Mathies – es gehe um mehr Wertschätzung untereinander und einen besseren Umgang miteinander. Die interne Kommunikation müsse gestärkt, mehr Feedback-Möglichkeiten geschaffen und ein nachhaltiger Kulturwandel angestoßen werden.

Dabei seien feste und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte gemeinsam und miteinander gefordert, so Tom Buhrow: „Wir müssen den Mut haben, zusammen dieses Thema ernsthaft anzugehen. Es soll kein Strohfeuer sein, sondern ein gemeinsamer Prozess.“

Die Geschäftsleitung des WDR hat parallel zur Untersuchung von Monika Wulf-Mathies diesen „Prozess für einen Kulturwandel“ bereits in Gang gesetzt. Tom Buhrow: „Der WDR hat ein Betriebsklima, das auf Vertrauen und Respekt basiert. Dafür stehe ich, spüre aber auch, dass wir das weiter ausbauen müssen. Einiges haben wir schon umgesetzt, aber wir brauchen noch mehr Dialog, mehr Augenhöhe, mehr Verantwortung füreinander und den WDR.“

Der erste Workshop für Ideen und Lösungsansätze für ein respektvolles und dialogorientiertes Miteinander hat bereits Ende September stattgefunden. Parallel hat sich die Geschäftsleitung mit den Einsendungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an das Postfach #besser machen befasst. Rund 40 konkrete Vorschläge waren hier im Nachgang zur #metoo-Debatte im Sommer eingegangen.

Einige der Vorschläge decken sich mit den Sofortmaßnahmen, die die Geschäftsleitung des WDR bereits Mitte April beschlossen hatte: darunter ein spezielles Informations- und Schulungsangebot für den Umgang mit sexueller Belästigung, das bis Jahresende für alle Führungskräfte verpflichtend ist und Eingang in die Ausbildung der Volontäre, der Trainees und der Auszubildenden findet. Auch alle anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können dieses Angebot nutzen. Die vom WDR im Frühjahr benannten Kanzleien als externe Anlaufstellen für Betroffene sollen perspektivisch von einem Interventionsteam und einer noch zu benennende dauerhafte externe Anlaufstelle abgelöst werden.

Auch die bereits seit 2015 auf Bestreben von Tom Buhrow in Kraft gesetzte Dienstvereinbarung zum Schutz vor sexueller Belästigung wird momentan in Zusammenarbeit mit dem Personalrat überarbeitet. Die Vorschläge von Monika Wulf-Mathies fließen in die Beratungen mit ein.

„Frau Wulf-Mathies hat selbst gesagt, dass vieles im WDR gut läuft, aber sie hatte den Auftrag zu untersuchen, was nicht gut läuft. Ich muss zugeben, dass ich bei der Präsentation etliche Male schlucken musste“, sagte Tom Buhrow bei der Betriebsversammlung im Herbst. Aber: Es gehöre zur Verantwortung der WDR-Spitze, sich auch Unangenehmes anzuhören. „Und diesen Mut, sich das anzuhören, erwarte ich auch von allen im WDR. Es ist ein Prozess, der uns guttun und stärker machen wird.“

Svenja Siegert

„Es geht um einen richtigen Kulturwandel, einen Prozess, der uns guttun und stärker machen wird.“



Einer von uns: **ABELO AFHAKAMA**

Nachrichtenredakteur
Abelo Afhakama,
heute in der Rolle
des Senderredakteurs
am Newsdesk von
»WDR aktuell«.

Foto: WDR/Dahmen



Drei Minuten vor zwölf. Abelo Afhakama sitzt an seinem Schreibtisch vor drei Bildschirmen und stellt vollkommen ruhig fest: „Jetzt wird's wieder ein bisschen knapp.“ Mit einem Klick drückt er die Meldungen für die Nachrichtensendung im WDR Hörfunk aus, die in nunmehr zwei Minuten und 15 Sekunden beginnt. An den Schreibtischen des Newsdesk, dem Großraumbüro von »WDR aktuell« in den Kölner WDR-Arkaden, herrscht konzentrierte Arbeitsatmosphäre, von Hektik keine Spur.

Dem Redakteur gegenüber sitzt Moderator Christoph Hoffmann. Er liest die Meldungen noch mal durch, geht in das größere der beiden Sendestudios und setzt die Kopfhörer auf – alles eine Sache von Sekunden, denn die Studios befinden sich direkt hinter seinem Schreibtisch. Das Rotlicht geht an, und »WDR aktuell« ist auf Sendung.

Abelo Afhakama hört zu – und ist gleichzeitig in Gedanken schon bei der 13-Uhr-Ausgabe. Als Nachrichtenredakteur bei »WDR aktuell« verantwortet er die Radionachrichten des WDR. Welche sind die wichtigsten News aus Nordrhein-Westfalen, Deutschland und der Welt? Diese Entscheidung wird hier stündlich aufs Neue getroffen. Rund 20 Nachrichtenredakteurinnen und -redakteure sowie zahlreiche Freie arbeiten bei »WDR aktuell«.

Acht verschiedene Arbeitsrollen

Abelo Afhakama klickt sich durch die ständig eintrudelnden Meldungen der Nachrichtenagenturen, um keine aktuelle Information zu verpassen. Gleichzeitig behält er den Fernseher im Blick, auf dem die Live-Übertragung einer Pressekonferenz zu den Ereignissen in Köthen läuft. Sie gehören zu den Topthemen des Tages, und er ist noch auf der Suche nach einem Zitat im Originalton, mit dem »WDR aktuell« um 13.00 Uhr aufmachen kann. An Producerin Christine Langner vergibt er den nächsten Auftrag: Sie soll ein weiteres Topthema aktualisieren, in dem es einmal mehr um Verfassungsschutzpräsident Maaßen geht. Gleichzeitig erreicht ihn von der anderen Seite des Newsdesk eine Anfrage. Lara Enste, die heute für die Regionalplanung zuständig ist, braucht eine Entscheidung: In Krefeld wurden Zebrastreifen in Regenbogenfarben angesprüht. Soll das Thema in die nächste Sendung? Dann muss noch eine Meldung gekürzt werden, und die 13.00-Uhr-Sendung rückt näher.

Neben der aktuellen Arbeit reizen ihn die vielfältigen Aufgaben in seinem Job. Afhakama: „Als Nachrichtenredakteur hat man im WDR viele verschiedene Arbeitsrollen. Bei mir sind es acht.“ Heute ist er als Senderedakteur verantwortlich für die Nachrichtensendung »WDR aktuell«, die die Hörer von WDR 2, 3, 4 und 5 informiert. Wenn er nachts arbeitet oder bei den Kollegen von ILIVE und COSMO, steht er außerdem am Mikrofon, um die Nachrichten selbst zu präsentieren. An einem Tag als Regioplaner kümmert er sich um die Themen aus dem Land, bei »Der Tag« um

Abelo Afhakama ist Nachrichtenredakteur bei »WDR aktuell«. Im Radio und über die sozialen Netzwerke versorgt er Hörer und Nutzer mit den wichtigsten Informationen des Tages.

die zehnminütigen Nachrichtenblöcke bei WDR 3, 4 und 5.

Auch das Social Web gehört zum Aufgabengebiet der Nachrichtenredakteure. Wenn der WDR-Journalist am Social-Media-Desk sitzt, postet er Nachrichten über die »WDR aktuell«-Kanäle bei Twitter, Facebook und WhatsApp. „Hier geht es darum, möglichst viele Leute im Netz zu erreichen und mit ihnen in den Austausch zu

kommen – und dieser Rückkanal ist sehr spannend.“ Außerdem betreut ein Nachrichtenredakteur den interaktiven Messenger-Dienst „ILIVE Informant“.

„Sorgfalt geht immer vor“

„Unser Ziel ist es, objektiv und verständlich zu informieren“, sagt Afhakama. Zu den wichtigsten Quellen gehören die Agenturen wie DPA, AP und Reuters, die laut Afhakama täglich bis zu 5000 Meldungen schicken, außerdem die ARD-Korrespondenten in Deutschland und der Welt, die Kollegen in den NRW-Studios des WDR, andere Nachrichtensendungen und Online-Quellen.

Schnell und aktuell müssen die Nachrichten sein, besonders dann, wenn Außergewöhnliches passiert. Wie zum Beispiel bei den Terroranschlägen von Paris am Abend des 13. November 2015, an dem auch Afhakama Dienst hatte. „Bei Twitter las ich von den ersten Explosionen in Paris rund um das Fußballstadion“, erinnert er sich. Zunächst war es für ihn wichtig, diese Information aus dem Netz gründlich zu prüfen: Was war passiert? „Ich brauche mindestens zwei zuverlässige Nachrichtenquellen. Außerdem ist es gut, mit den Korrespondenten vor Ort zu sprechen, die eher ein Bild von der Lage haben“, erklärt der Redakteur. „Wir wollen schnell sein, aber Sorgfalt geht immer vor.“

Katrin Pokahr

Wie wird man Nachrichtenredakteur bei »WDR aktuell«?

„Man muss Neugier mitbringen, ein breites Allgemeinwissen und viel Erfahrung als Journalist im aktuellen Tagesgeschäft. Auch in überraschenden Situationen, etwa bei ‚Breaking News‘, gilt es, umsichtig und entschlossen zu reagieren. Arbeiten im Team und die Fähigkeit, komplizierte Sachverhalte in Kürze darstellen zu können, sind absolute Voraussetzungen. Ein Hochschulstudium und ein Volontariat oder vergleichbare Berufserfahrung gehören ebenfalls dazu. Wir arbeiten in einem 24-Stunden-Schichtsystem an sieben Tagen in der Woche – man muss also mit dem Herzen dabei sein und Kondition haben. Mein Blick in die Zukunft: NachrichtenredakteurInnen werden mehr denn je gebraucht, für die News im Radio, im Netz und im Fernsehen. Damit unser Publikum weiß, was die Welt bewegt.“



Klaus Bochenek, Leiter der Programmgruppe Nachrichten

Der WDR trauert um den »Tatort«-Erfinder und ehemaligen Fernsehspielchef Gunther Witte. Intendant Tom Buhrow: „Das, was Gunther Witte geschaffen hat, bleibt und wird unsere Zuschauer weiterhin bereichern.“

Ehren-Grimme-Preisträger, Ehrenmitglied der deutschen Filmakademie, »Tatort«-Erfinder, Dramaturg und 19 Jahre Fernsehspielchef des WDR: Gunther Witte, der vor fast 50 Jahren die ARD-Krimiserie »Tatort« erfand, ist am 16. August 2018 im Alter von 82 Jahren unerwartet in Berlin gestorben. Im September nahmen seine Familie, Freunde, Kollegen und Wegbegleiter Abschied von „einem Muster an Konstanz und Verlässlichkeit, einem Vorbild an Freundlichkeit und Empathie, einem Solitär in der Medienlandschaft“, wie ihn Günter Rohrbach in seiner Trauerrede charakterisierte. „Er hat die einmal gesetzten Qualitätskriterien über alle Jahrzehnte entschlossen verteidigt, den Trivialitätstendenzen geschmeidiger Programmchefs hartnäckig die Stirn geboten“, erinnerte sich Rohrbach, Witteres



Der frühere WDR-Fernsehspielchef und »Tatort«-Erfinder Gunther Witte starb 82-jährig in Berlin.

Foto: ARD/Jander

„Er war ein Solitär in der Medienlandschaft“

früherer Vorgesetzter im WDR-Fernsehspiel und späterer Bavaria-Geschäftsführer.

Gunther Witte wurde am 26. September 1935 im lettischen Riga geboren. 1963 kam er zum WDR. Zunächst arbeitete er als Redakteur und Dramaturg im Fernsehspiel, von 1979 bis 1998 als verantwortlicher Leiter. Das Konzept für den regional geprägten »Tatort« im Ersten entwickelte

Dauerbrenners im Sonntagsprogramm des Ersten, der »Lindenstraße«.

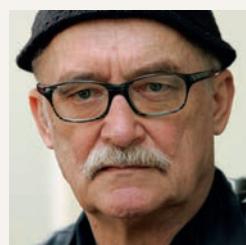
WDR-Intendant Tom Buhrow: „Gunther Witte war eine der herausragenden Persönlichkeiten des Fernsehspiels. Mit seiner einzigartigen Erfahrung der »Tatort«-Reihe hat er den WDR und das deutsche Fernsehen so nachhaltig geprägt wie kaum ein anderer.“

mal

Nachruf auf einen sehr guten Freund

Von Hans W. Geißendörfer

Gunther Witte war treu, Gunther Witte war zuverlässig. Er war der ehrlichste Mensch, den ich bisher in meinem Leben kennengelernt habe. Bei der Beurteilung von Skripten kannte er keine Gnade oder gar Freundschaft, wurde jedoch nie aggressiv oder beleidigend dem Autor gegenüber. Aber gerade diese stoische Genauigkeit mit der Wahrheit machte es mir manchmal schwer, ihn zu verstehen. Die Forderungen an mich glichen Bergen voller Vertrauen, voller Glauben an meine grenzenlose Aufnahme und Leistungsfä-



Hans W. Geißendörfer, Produzent der »Lindenstraße« Foto: dpa

higkeit. Ich habe ihn oft enttäuscht mit meiner Leistung, aber er war mir deswegen nie böse.

Ich – und nicht nur ich – konnte über alles mit ihm reden. Er hörte zu!!! Ob gerade berufliche, inhaltliche Gedanken zu diskutieren und zu entwickeln waren oder ob es um Gott und die Welt oder

um Deutschland ging.

Er war kritisch gegenüber sich selbst, aufrichtig, die freche Hamburger Mütze in Weiß auf dem Kopf, immer positiv gekleidet, hell, optimistisch. Als seine Frau starb, verheiratete er sich mit der großen Musik – mit Symphonie, Oper, Musical und The-

ater. Die Opernhäuser der großen Städte Europas wurden sein Wohnzimmer. Konzentriert und kritisch, aber meistens voller Glück und Freude lernte er in den letzten Jahren die Großen des europäischen Musiktheaters kennen und schätzen.

Gunther war ungeheuer bescheiden, hatte aber einen hohen Anspruch an Freundschaft und Liebe. Eine misslungene Theater- oder Opernaufführung eines professionellen Teams ärgerte ihn maßlos. Dann konnte er richtig schimpfen. Aber nur dann, denn Gunther war eher ein Mann des Vergebens. Mir aber hat er nie verziehen, dass ich ihn in all den Jahren unserer Freundschaft immer mal wieder mit Günther und nicht mit Gunther angesprochen habe.

»Lokalzeit«: Die Neue in Duisburg

Maren Bednarczyk heißt die neue Moderatorin im Team der Lokalzeit Duisburg. Die 27-Jährige präsentiert die Sendung seit September im Wechsel mit Ines Rothmeier und Marc Schulte.

Den Beginn ihres journalistischen Wegs markierte die Klassenzeitung „Der kuriose bunte Mix der 5c“, und Karla Kolumna, rasende Reporterin in der Benjamin-Blümchen-Hörspielreihe. Beides zusammen inspirierte Maren Bednarczyk vor knapp 20 Jahren, Journalistin zu werden. „Fotos von der Klassenfahrt, Interview mit dem Mathe-Lehrer, das Ganze von Eltern kopiert und getackert“, erinnert sich die gebürtige Essenerin ans erste Blattmachen.

Praktika unter anderem bei Radio Vest, Radio Oberhausen und bei der Pressestelle der Deutschen Sporthochschule folgten.



Maren Bednarczyk: „Live vor der Kamera zu stehen, war schon immer mein Traum.“

Foto: WDR/Fußwinkel

„Meine WDR-Kontakte entwickelten sich ab 2011 – als Redaktionsstudentin im Regionalstudio Duisburg“, so Maren Bednarczyk. Über das Journalistikstudium an der TU Dortmund kam die leidenschaftliche Tennisspielerin und Mountainbikerin ans Volontariat – ebenfalls beim WDR.

Seitdem blieb sie dem Sender treu. Zunächst als Reporterin und Autorin für »Frau tv«, »daheim + unterwegs« und alle Radiowellen. 2017 dann als Redakteurin im Regionalstudio Duisburg.

Den Job gab sie nun für die Moderationskarriere auf, denn „live vor der Kamera zu stehen, war immer mein Traum.“ Auch wenn es ihr Plan sei, irgendwann wieder als Redakteurin zu arbeiten. Trauminterviewpartnerin?

„Ganz klar Angelique Kerber! Am liebsten kurz nachdem sie ihren Matchball im Wimbledon-Finale 2019 verwandelt hat.“

hei

Immer auf Augenhöhe

Bislang arbeiteten sie als Sidekicks in der Morgenstrecke, neuerdings präsentieren sie die Magazinstrecke von 10 bis 14 Uhr: die neuen COSMO-Moderatoren Shanli Anwar und Philipp Anft.

„COSMO und das Team haben mich viele Jahre geprägt, jetzt will ich den Sender mit meiner Stimme prägen“, sagt Shanli Anwar, die Ende September ihre erste Moderationswoche hatte. „Ich war erst Hörerin, dann Praktikantin und Autorin. Was mich hier fasziniert, ist die Kombination aus Herzblut und Haltung.“

Kollege Philipp Anft, der am 8. Oktober startet, möchte am Mikro stets die richtige Balance finden: „Mit der Vermittlung des COSMO-Lebensgefühls und der Werte des Senders, die gerade wichtig sind wie selten zuvor.“

Shanli Anwar, geboren in Shiraz (Iran), kam 1985 nach Köln. Nach dem Studium der Medien- und Kommunikationswissenschaften in Duisburg, Hannover und San José kehrte sie nach Köln zurück – „auch dank WDR und Funkhaus Europa, dem Vorläufer von COSMO“, sagt die Axel-Springer-Preisträgerin. 2011/2012 absolvierte die Journalistin das Programmvolontariat beim WDR. Seither arbeitet sie als freie Mitarbeiterin und

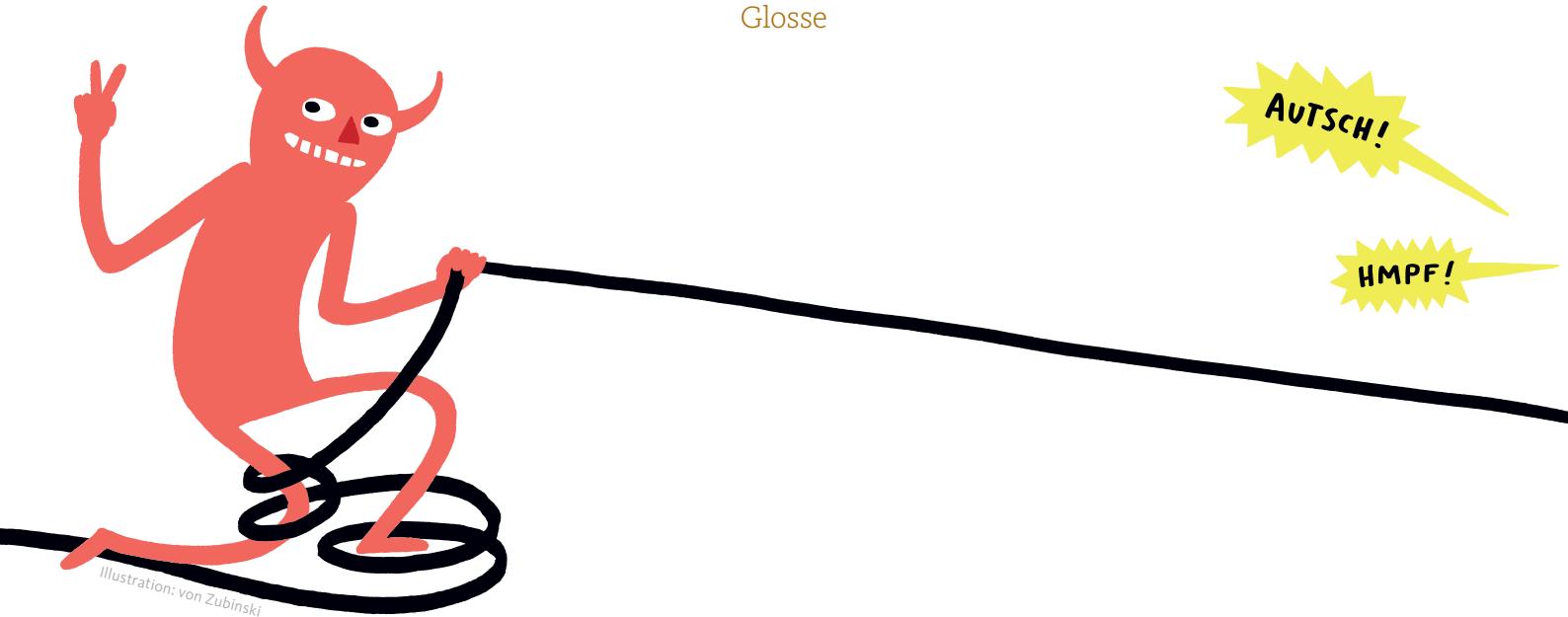


Eine Kölnerin aus dem Iran und ein „Bio-Urkölner“ – Shanli Anwar und Philipp Anft.
Foto: WDR/Görßen/Boxberg

Redakteurin beim Sender. Zudem moderiert Shanli Anwar bei Deutschlandfunk Nova und Deutschlandfunk Kultur.

Philipp Anft – „Bio-Urkölner mit Dauer-Fernweh“ – machte seinen Master in Philosophie und Politikwissenschaft sowie den Bachelor Journalistik in Dortmund. Nach dem WDR-Volontariat arbeitete der 31-Jährige weiter als freier Mitarbeiter und Redakteur für den Sender – seit 2011.

Themenschwerpunkte der beiden neuen COSMO-Moderatoren sind Migration, Integration und Interkulturalität, außerdem internationale Politik, Pop- und Netzkultur sowie Musik. Und immer auf Augenhöhe mit den Menschen im Dialog bleiben – das ist ihr Ziel. Shanli Anwar: „Arroganz geht gar nicht.“ hei



CHRISTIAN GOTTSCHALK

HAUPTSACHE SHOWBUSINESS

Nach langen Jahren als Komparse bin ich in letzter Zeit immer öfter hinter der Kamera tätig. Ich kann der langen Liste von Jobs, die ich in meinem Leben gemacht habe, mal wieder einen hinzufügen: Kabelhilfe beim Fernsehen. Na ja: Hauptsache Showbusiness. Viele Leute, denen ich das erzähle, sagen: „Das habe ich auch mal gemacht. In meiner Studentenzeit.“ Dann komme ich mir direkt wie so ein Loser vor, der aus lauter Trantütigkeit auf seinem Studentenjob hängen geblieben ist. Dabei habe ich gar nicht studiert.

Der Job geht so: Erst verlegt man die Kabel. Sie sind sehr lang. Dann bekommt man seinen Kameramann zugeteilt. Kamerasfrauen gibt es quasi nicht. Sie sind seltener als Regierungschefinnen oder Franchise-Nehmerinnen im Bereich der Schuh schnellreparatur. Nun versucht man so auf die Bewegungen des Kameramanns zu reagieren, dass er nicht mit der schweren „Pumpe“, dem massiven Kamerastativ, über das Kabel fährt, stolpert oder darin eingewickelt wird. Und dass auch sonst keiner darüberfährt, stolpert oder darin eingewickelt wird. Außerdem sollte man selbst weder stolpern noch sich im Kabel verheddern. Klingt einfach, ist aber je nach der Länge der Wege, die der Kameramann zurücklegt, manchmal knifflig. Diese Kabel können widerspenstige Biester sein. Wenn keiner meckert, hat man alles richtig gemacht. In der Regel bedankt sich der Kameramann am Ende freundlich. Sollte ich in meiner Autobiografie mal über diese Arbeit schreiben, werde ich das Kapitel „Erinnerungen eines Beta-Männchens“ nennen.

Dafür dass der Job in der Technikcrew am unteren Ende der Nahrungskette angesiedelt ist, trage ich ziemlich viel Verantwortung. Ich muss zum Beispiel unsichtbar sein. Also aufpassen, dass ich nicht von einer der vielen Kameras in so einem Studio „abge-

schossen“ werde. Und ich bin verantwortlich für die Gesundheit von Prominenten: ein kurzer Zug am Kabel im richtigen Moment und der berühmte Stand-up-Comedian, auf dessen Karriere ich insgeheim neidisch bin, liegt auf der Nase.

Für mich am schwierigsten: die Klappe zu halten, selbst wenn ich alles besser weiß. Neulich war ich bei einem spaßigen Quiz mit den üblichen Fernsehprominenten im Einsatz. Ich musste mich sehr zusammenreißen, weil schließlich jeder Mensch weiß, warum „Marmor, Stein und Eisen bricht“ seinerzeit vom Bayerischen Rundfunk boykottiert wurde: des Grammatikfehlers wegen nämlich. Weil es korrekt „Marmor, Stein und Eisen brechen“ heißen müsste. Das ist doch eine allgemein bekannte Tatsache, aber weder der stark über-schätzte Comedian noch eine der anderen überbezahlten Fernsehnasen wusste das. Der Einzige im Raum, der hier überhaupt Ahnung zu haben schien, war ganz offensichtlich ich, der ehrliche Arbeiter am Kabel.

Während ich mich in Gedanken im Rampenlicht sah, drehte sich mein Kameramann plötzlich um, weil hinter uns auf der Showbühne ein Schlagerstar seinen Auftritt hatte, und ich musste blitzschnell reagieren. Das Ende dieser Glosse wäre vielleicht lustiger geworden, hätte ich durch meine Unaufmerksamkeit eine Kettenreaktion und heilloses Chaos im Studio ausgelöst. Aber ich verrate Ihnen ein Geheimnis: Das Leben schreibt gar nicht die besten Geschichten.



Christian Gottschalk

hat nicht ernsthaft vor, seine Biografie zu schreiben, weil das einfach zu viel Arbeit ist.

Hotlines

1LIVE	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio
1LIVE DIGGI	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de	BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline +49 (0) 1806 999 555 55 *
WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	Das Erste Zuschauerredaktion +49 (0) 89 59002 3344
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de	Verkehrsinfo (Sprachserver) + 49 (0) 221 168 030 50
WDR 3	Hörerlefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation + 49 (0) 221 220 29 60
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de	Besucherservice + 49 (0) 221 220 67 44
WDR 4	Hörerlefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Maus & Co. Der Laden + 49 (0) 221 257 21 34 (Shop WDR-Arkaden)
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de	
WDR 5	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR im Internet www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de	WDR per Post
KIRAKA	Aktionshotline Anrufbeantworter (24 Stunden)	0800 220 5555 0800 5678 234 kiraka@wdr.de	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln
COSMO (ehemals Funkhaus Europa)	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777 + 49 (0) 221 567 89 770 cosmo@wdr.de	* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz
WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999	



WDR print
als blätter-
bares PDF
print.wdr.de



WDR print
abonnementen
wdr.de/k/print-abo

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lendzian (Leitung), Redaktionsassistenz: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102
Appellhofplatz 1
50600 Köln.
Tel.: 0221-220 7144, Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Das Titelfoto von Kirsten Otto zeigt Wayne Marshall, Chefdirigent des WDR Funkhausorchesters, und die gänzlich in Holz gebaute Späthorgel der Immanuel-Kirche in Köln-Stammheim.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Martina Ewingmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hör-funk), Jan Huber (Intendant), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justiziariat), Uwe-Jens Lindner (phoenix), Andrea

Schedel (HA Betriebsmanagement), Christina Schnelker (Direktion, Produktion und Technik), Carsten Schwecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf

Druck: Kunst- und Werbedruck, Bad Oeynhausen
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der November-Ausgabe ist der 05. Oktober 2018.



Räuber Hotzenplotz ist zurück!

Entdecke das Abenteuer
im KiRaKa-Hörspiel.

Samstag, 20. Oktober 2018
19.05 bis 20 Uhr
und danach auf CD